

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wochentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Spalte 0,40 Gulden, 7. Spalte 0,20 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 107

Dienstag, den 8. Mai 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2939  
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 2927.

## Verstärktes Wüten des Faschismus.

Wozu das Mailänder Attentat ausgenutzt wird.

Von Filippo Turati.

Die Explosion einer Bombe bei der Ankunft des Königs in der Ausstellung von Mailand, eine Explosion, deren Urheber und Urheber noch in tiefster Dunkel gehüllt sind, hat dem faschistischen Regime eine ausgezeichnete Gelegenheit geboten, eine neue Terrorwelle zu entfesseln, die tollsten und verbrecherischsten Vergeltungsmaßnahmen zu üben und alles, was, wenn auch nur dem Scheine nach, an Garantien der Verteidigung und der Gerechtigkeit noch übrig war, den Opfern zu rauben, die das Regime nach Gutdünken auswählt. Das Ausnahmegericht des Schwarzen Hemdes, ein Gericht des Verfassungsbruchs, des Bürgerkriegs und der Rache, ist von der Hauptstadt nach Mailand verlegt worden, um hier eine Untersuchung voranzuführen, in Wahrheit aber, um die Befehle des Diktators durchzuführen. Wahlos werden Arbeiter und alle, die des Antifaschismus verdächtig sind, zu Tausenden verhaftet. Der Faschismus bedeutet so das natürliche Mittel für die Opfer eines schmerzlichen Ereignisses aus, für das die moralische Verantwortlichkeit doch nur der brutalen faschistischen Unterdrückung zufällt; denn die Unterdrückung ist zwangsläufig der Keim der Rebellion, da sie alle rechtlichen Mittel der Verteidigung und des Protestes beseitigt.

Der Faschismus benützt überdies das Mailänder Ereignis, um den Feldzug gegen die Flüchtlinge im Ausland zu verschärfen. Die faschistische Presse gibt das Kommando aus, sie überall dort, wo sie Zuspruch gefunden haben, niederzumachen.

Schon ist bekanntgegeben worden, daß die Schuldigen gefunden werden müssen, daß das Regime um jeden Preis seine Beute haben muß, gegen die sein verbrecherisches Wüten sich richten wird. Selbstverständlich wird eine ungeheure Verschönerung entdeckt werden, was bezeugt, daß man sie erfinden wird. Es ist der Presse, selbst der faschistischen, verboten, die Resultate der Nachforschungen zu veröffentlichen, da sie augenfällig die Unschuld dieses oder jenes Beschuldigten beweisen würden.

Die Angeklagten werden von einem Gericht verurteilt, werden, bei dem die Grundrechte der Verteidigung beseitigt sind. Dieses Gericht hat das Recht, von Amts wegen die Verteidiger zu ernennen und es ihnen unmöglich zu machen, vor der Verhandlung die Akten zu studieren. Das Wesen und der Zweck des Ausnahmegerichts lassen es den kleinsten Verdacht in politischer Hinsicht als hinreichenden Grund einer Verurteilung ansehen. Die Theorie der indirekten Verantwortlichkeit, einer unbewiesenen rein moralischen Mithaft findet vor dem Ausnahmegericht die weiteste und allen Rechtsprinzipien widersprechende Anwendung, deren Grenzen niemals bestimmt werden können. Gegen das Urteil dieser Verhöhnung eines Gerichtes gibt es überhaupt keinen Appell. Selbst der letzte Schutz der Angeklagten, die Öffentlichkeit des Urteils, wird, wie bereits angekündigt wurde, absolut beseitigt. Es ist beschlossen worden, daß diese sogenannte Gerichtsverhandlung hinter geschlossenen Türen stattfinden.

Dieses Vorgehen, daß im Frieden die Abscheulichkeit der Kriegesgerichte wieder aufleben läßt, dieses Urteil der Vergeltung, diese zynische Vergewaltigung der Gerechtigkeit widerwärtig brutal allen menschlichen Gefühlen, den Sitten aller Völker, die über die Barbarei hinausgekommen sind, und den Grundprinzipien der Zivilisation.

Die ganze Presse des Regimes, was heißen will, die ganze italienische Presse, da doch in diesem unglücklichen Land keine unabhängige Presse besteht, ist in Raserei. Sie appelliert in niedriger Weise an die Rachsucht. Sie fordert die Hinrichtung. Sie verlangt die Anwendung der Todesstrafe, die der Faschismus hier im Lande Vercattas für Verbrechen aus Ueberzeugung wieder eingeführt hat.

Nur ein Beispiel. Am 15. April erschien in „Roma fascista“, einem ganz offiziellen Organ des Regimes, ein Artikel, in dem die unbändige Freude über die Wiedereinführung der Todesstrafe zum Ausdruck kommt:

„Diesmal wird der verzweifelte Appell an das Volksgewissen (!), das bei diesen Umständen noch vor dem Urteil des Gerichtshofes das schreckliche und unabwendbare Todesurteil gefällt hat, nicht enttäuscht werden. Die Todesstrafe ist ein Staatsgesetz, mehr noch, ein Gesetz des Regimes, der Verteidigung des Staates, des Vaterlands, der Gesellschaft. Das einzige revolutionäre Gesetz, das bis jetzt noch nicht Anwendung fand. Es wird der erste Fall der Hinrichtung sein, die die Schuldigen bestraft, und die unschuldigen Opfer rächt, und allen Verbrechern des machtlosen und barbarischen Antifaschismus droht. Ansehnlich so vielen Blutvergießens, so großen Schmerzes, so vieler Schmach und Peinlichkeit scheint uns heute kein Gesetz des Faschismus heiliger als dieses, das unerbittlich den Tod erheischt.“

Die Wahrheit ist, daß die Todesstrafe gegen Menschen bereits verhängt ist, gegen die nur Vermutungen vorliegen, gegen Unschuldige!

Und wenn selbst ein Rest von Scham das Ausnahmegericht veranlassen sollte, sein Urteil auf Scheinurteile belassen zu lassen, was es war, nämlich eine Welle oder ein Meer, das

Aussagen zu gründen, so weiß man nur zu genau, welcher Wert solchen Aussagen in einem Lande zukommt, wo man durch die schrecklichsten Foltern falsche Geständnisse und Zeugenaussagen erzwingt. Schon jetzt muß sich daher bei allen freidenkenden Menschen aller zivilisierten Nationen der Protest erheben. Er muß in der Presse der demokratischen Länder sein Echo finden. Er muß in allen Parlamenten ertönen.

Der Prozeß von Mailand muß in voller Öffentlichkeit stattfinden. Die Freiheit der Verteidigung muß gewahrt werden. Wenigstens aber muß der Urteilspruch öffentlich verkündet und vollkommen veröffentlicht werden.

Aus unserer Stimme ertönt der Ruf der in ihrem Heimatland geknechteten Arbeiter Italiens an das Proletariat der ganzen zivilisierten Welt, zu verhindern, daß zu einem Verbrechen, das aus der Verzweiflung entstand, ein unendlich größeres, unmenschlicheres Verbrechen gefügt werde, ein kollektiver, kalt überlegter Mord an zahlreichen, unschuldigen Opfern. Die ganze Welt muß in tiefstem Abscheu schon jetzt den Mord an dem italienischen Volk, an der Menschlichkeit brandmarken, den die Henker des Regimes vorbereiten.

## Die Russen verstärken ihren Protest.

Eine neue, dringliche Note an Polen.

Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschichserin empfing gestern in Moskau den polnischen Gesandten Patel, und übergab ihm eine Note der Sowjetregierung aus Anlaß des Attentats auf den Sowjethandelsvertreter in Warschau. Die Note, die sich im wesentlichen mit der in Warschau dem polnischen Außenminister überreichten deckt, weist darauf hin, daß die sowjetrussisch-polnischen Beziehungen im letzten Jahre tatsächlich von den weißen Emigranten abhängig gewesen seien und erklärt, daß eine derartige Lage nicht mehr gebuldet werden dürfe und daß ernsthafte entscheidende Maßnahmen sofort getroffen werden müßten, um der Sowjetgesandtschaft in Polen eine wirkliche Sicherheit zu gewährleisten. Die Sowjetregierung sehe dringlichen Mitteilungen über die von der polnischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur radikalen Beseitigung der terroristischen Tätigkeit der weißen Emigranten entgegen.

## 200 000 Demonstranten — ein Grund zum Lächeln?

Die optimistische Regierung, die sich stark stellt.

Aus Rumänien kommen über den Bauernntag von Alba Julia (Karlsburg) und seine Folgen nur Regierungenmeldungen, wie die, daß der Bauernführer Maniu dem Regimentschef in Bukarest die Kampfschließung der 200 000 erst nach dem Nationalfest am 10. Mai werde überreichen können, weil ihm vorher nicht Audienz gegeben werden soll.

Offiziell wird aus Bukarest gemeldet: Die letzten Teilnehmer an dem Kongreß der Nationalen Bauernpartei haben Karlsburg und Umgebung in guter Ordnung verlassen. Um das Abströmen der Teilnehmergruppen zu erleichtern, hat die Regierung einem ihr vorgetragenen Wunsch gemäß einige Sonderzüge zur Verfügung gestellt. Die Stadt Karlsburg bietet wieder den gewöhnlichen Anblick. — Dazu besagt eine Budapest-er Nachricht, daß der Schnellzug aus Siebenbürgen mit einer zweistündigen Verspätung in Vörsbaza eingetroffen sei. Die Ursache der Verspätung habe darin gelegen, daß der Zug bei Ewis durch die von der Karlsburger Versammlung zurückflutende Menge aufgehalten und zum Stehenbleiben gezwungen wurde, da die Menge verlangte, daß der Zug seinen Weg nach Arab nicht fortsetze, sondern sie nach Bukarest befördere. Die Gendarmerie sei dazwischengeschritten, und nach zweistündigem hartem Kampfe sei es gelungen, die Menge zurückzudrängen, so daß der Zug seinen Weg nach Vörsbaza fortsetzen konnte. — Diese Nachricht ist mit Vorsicht zu genießen, ebgleich die gemeldete Tatsache im Bereich der Möglichkeit liegt.

Inzwischen kommt eine Alarmmeldung aus Bukarest, der zufolge die ausländischen Journalisten, die mit den Bauern nach Bukarest wollten, an der Grenze abgelehnt wurden. In Bukarest sollen Soldaten und Bauern aneinander geraten sein. Alle nach Bukarest führenden Straßen seien von Truppen besetzt, um den Einmarsch der Bauern zu verhindern. Ueber Bukarest selbst sei das Standrecht verhängt worden.

### Der lächelnde Innenminister.

Der rumänische Innenminister Duca sagte einem Zeitungskorrespondenten: Als ich von einer Revolution in Rumänien sprechen hörte und als ich die Demurrung sah, die in gewissen ausländischen Kreisen in dieser Hinsicht herrschte, konnte ich mich eines Lächelns nicht erwehren. Ich kenne mein Land und weiß, daß es kein friedliebenderes und arbeitstüchtigeres Land gibt, als Rumänien. Ich wüßte außerdem, daß es kein ernstes soziales Problem gibt, das einer revolutionären Agitation als Grundlage dienen könnte. Es gibt offenbar eine Opposition, die möglichst bald zur Macht gelangen möchte, aber ihre Agitation ist ganz oberflächlich. Karlsburg konnte unter diesen Umständen nur das sein, was es war, nämlich eine Welle oder ein Meer, das

## Neue Kämpfe in Tsingtau.

Wie aus Tsingtau nach Tokio gemeldet wird, sind dort gestern abend erneut heftige Kämpfe zwischen japanischen und chinesischen Truppen ausgebrochen.

### Tsingtau vor den Völkerbund?

Die südjapanische Regierung in Nanjing erwägt, die Vorfälle in Tsingtau dem Völkerbund zu unterbreiten.

Eine Meldung aus Tsingtau besagt, daß Sonntag 2000 Mann japanischer Truppen aus Dairen gelandet wurden, aber infolge Mangels an rohem Material nicht imstande waren, nach Tsingtau vorzugehen. Die Schantungbahn ist an verschiedenen Stellen von den Südjapansen unterbrochen worden.

Einer Reutersmeldung aus Nanjing zufolge hat der Oberkommandierende der südjapanischen Streitkräfte, General Tschiangkai-sche, aus Tsingtau, der Hauptstadt von Schantung, eine vom Freitag datierte Erklärung nach London übermittelt lassen, in der er feststellt, daß der britische und der amerikanische Konsul hinsichtlich der Zwischenfälle in Tsingtau vermittelnd tätig sind und daß die Unterhandlungen Fortschritte machen. Tschiangkai-sche führt zum Schluß seiner Erklärung aus: „Die japanischen Truppen haben uns ohne den geringsten Grund herausgefordert. Sie haben auf unsere Soldaten und die chinesische Zivilbevölkerung geschossen und über tausend Personen getötet. Die Boswilligkeit der Japaner und die von ihnen ausgeübte Bedrückung gehen über jede Beschreibung hinaus. Ich kann mich einer solchen Brutalisierung nicht beugen und ich wünsche die wohlüberlegte Brutalität der Japaner vor der ganzen Welt bloßzustellen.“

granten abhängig gewesen seien und erklärt, daß eine derartige Lage nicht mehr gebuldet werden dürfe und daß ernsthafte entscheidende Maßnahmen sofort getroffen werden müßten, um der Sowjetgesandtschaft in Polen eine wirkliche Sicherheit zu gewährleisten. Die Sowjetregierung sehe dringlichen Mitteilungen über die von der polnischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur radikalen Beseitigung der terroristischen Tätigkeit der weißen Emigranten entgegen.

reiche Versammlung, die in einer mehr oder minder kräftigen Entschließung gipfelte. Die Ereignisse haben die Vorbereitung vollkommen befristet. Die Regierung leiste ihre Arbeit des Aufbaues und des Fortschrittes fort, und es wäre ein für allemal zu wünschen, daß man aufhöre, dieses Land, das von allen es umgebenden Ländern seit dem Kriege das ruhigste war, in regelmäßigen Abständen vor der Weltöffentlichkeit als einen Herd der Unordnung und der Revolutionsgefahr hinzustellen.

Die rumänische Regierung will offenbar die sozialen und politischen Forderungen der Empörung der demokratischen Bauern nicht sehen. Die große Bauerndemonstration ist nur möglich geworden, weil das Kabinett Bratianu nicht mehr in der Lage ist, Großrumänien nach den Erfordernissen der Zeit zu regieren. Das Scheitern des Parlament, zu dem die Abgeordneten nicht gewählt, sondern ernannt werden, ist nicht das Volkshaus eines armen Staates. Abgeordnete, die, anstatt vom Volk in freier Wahl gewählt zu sein, vom Ministerpräsidenten und seinen Kreaturen bis hinunter zum letzten Gendarmen mit allen Mitteln der Gewalt und der Intrige ins Parlament hineingebracht werden, sind keine Volksvertreter. Schon diese Tatsache gibt den demonstrierenden Bauern das moralische Recht, nach freien Wahlen zu rufen und die Beseitigung der Regierung Bratianus zu fordern.

### Ungarnfreundliche Kreise stehen hinter dem Carolabewerber

„Daily Mail“ meldet aus London: Gestern abend wurde in einer Konferenz von Beamten des Innen- und des Außenministeriums der Beschluß gefaßt, Prinz Carol von Rumänien zu ersuchen, England zu verlassen. Der Prinz wurde hiervon gegen Mitternacht verständigt.

Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt: Die melodramatische Intrige, die die Thronbesteigung des Prinzen Carol zum Ziel hatte, steht in engem Zusammenhang mit dem Feldzug zur Rückgabe eines Teiles des im Friedensvertrage abgetretenen ungarischen Gebietes. Der Prinz ist veranlaßt worden, zu versprechen, daß er, wenn er zum König gemacht werde, auf seinen Einfluß auszuweichen werde, um eine Revision des Vertrages von Trianon zugunsten Ungarns zu sichern. Die Carol-Intrige hat das selbe Ziel wie die pro-ungarische Propaganda Lord Rothermeres und seiner Blätter. Ein Engländer, der als Hauptemissar des Prinzen bezeichnet wird, hat am Sonntag London „in geheimer Mission nach dem Kontinent“ verlassen. Dieser Emissar ist ein englischer Publizist und steht im Zusammenhang mit dem Antifaschismus.







# Der Raube-Prozeß beginnt.

Die Vorgeschichte des Verfahrens. — Raube erzählt aus seinem Leben.

In der Reihe der Sparfassenprozesse, die sich seitdem in Danzig so überaus stark häufen, nimmt der heute vor dem erweiterten Schöffengericht begonnene Prozeß gegen den früheren kommunistischen Abgeordneten Raube den wichtigsten und bedeutendsten Platz ein. Durch drei Punkte unterscheidet sich dieser Prozeß von den üblichen Sparfassenprozessen: Durch die politische Färbung, durch die eminente Höhe des verlorenen Betrages und dadurch, daß diesmal nicht über Sparfassenbeamte zu Gericht geseßen wird, sondern über den Mann, der als der Nutznießer des Verlustes der Sparfasse angesehen wird.

Im Herbst 1925 war es, als die Affären bei der Olivaer Sparfasse aufgedeckt wurden. Der Name Raubes war in aller Munde. Ebenso wurde die merkwürdige Geschäftsgebarung der Sparfasse heftig kritisiert.

Raube wird zum Vorwurf gemacht, daß er verschiedene Gegenstände, Automobile und Werkzeugmaschinen, zu denen sich die Verkäufer das Eigentumsrecht vorbehalten hatten, der Sparfasse als Sicherheit für die Kredite übereignet hatte. Außerdem hat er andererseits ein Auto, das er der Sparfasse als Sicherheit gegeben hatte, eigenmächtig weiterverkauft.

Ferner hat er den Erlös für Automobile eingestekt, der eigentlich der Sparfasse gehörte. Es laufen dann noch einige kleinere Fälle nebenher, über die noch zu sprechen sein wird.

Diese Manipulationen Raubes waren natürlich nur durch die — sagen wir — Fahrlässigkeit der leitenden Stellen der Olivaer Sparfasse möglich. Wenn wir nicht sehr irren, hat die Sparfasse an den „Geschäften“ einen Verlust von etwa 1½ bis 2 Millionen Gulden gehabt. Am interessantesten wird es sein, den damaligen Bürgermeister von Oliva, Dr. Kreuzburg, und den früheren Rentanten Gaegner zu hören.

Vorausichtlich werden dabei einige Schlaglichter nicht nur auf die Person und die Geschäftstätigkeit Raubes, sondern in ebenso starkem Maße auf die frühere Leitung der Sparfasse Oliva geworfen werden.

Allgemein bekannt dürfte es sein, daß damals diese Affären den unmittelbaren Anlaß zur Eingemeindung Olivas wurden. Die politische Auswirkung dieses Falles war also ebenso stark wie die wirtschaftliche Bedeutung.

Der Prozeß wird sich wahrscheinlich über vier bis fünf Tage erstrecken. Die Dinge, die hierbei ans Licht der Öffentlichkeit kommen werden, dürften einen weiteren Beitrag für die unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse nach der Inflation geben.

Raube auf der Anklagebank. Ein ganz neues Bild für denjenigen, der Arthur Raube nur als früheren kommunistischen Volkskammerabgeordneten kennt. Damals mit den bombastischen Gesten eines eingebildeten Revolutionärs redend, ganz Volkstribun, ganz starker Mann schreiend — heute ein bescheidenes, ohne jeden Stimmungsanstrengung Mensch. Seine politische, seine rednerische Vergangenheit merkt man kaum. Was er sagt, klingt sehr leise, fast flüsternd, ist durchaus farblos.

Das Publikum hat bisher noch nicht das Interesse an diesem ganzen Prozeß, das man eigentlich erwarten konnte. Der Zuschauerraum ist nicht voll besetzt. Man bemerkt u. a. den kommunistischen Abgeordneten Katsche. Auch der Gerichtspräsident Dr. Cruse ist anwesend.

Der Vorsitz führt, wie wir schon mitteilten, Amtsgerichtsrat Dr. Claassen. Die Anklage vertritt der erste Staatsanwalt Dr. Graßmann. Verteidigt wird Raube von Rechtsanwalt Dr. Herrmann.

Ein paar Minuten nach 9 Uhr beginnt die Verhandlung. Man erzählt einige Daten aus Raubes Leben: daß er im Jahre 1888 in Breslau geboren sei und in Berlin die Schule besucht habe; dann, daß er im Felde Flieger war, vor dem Kriege in Heidelberg mit Benzin gehandelt und sich schließlich im Jahre 1919 in Danzig niedergelassen habe. Hier hat er mit der finanziellen Hilfe seiner Frau sein Geschäft gegründet. Anfangs habe er mit Benzin und Autos gehandelt. So sei er zunächst mit dem Vertreter der Protos-Werke in Verbindung gekommen. Durch diesen geschäftlichen Verkehr haben sich

## Die ersten Beziehungen zu der Sparfasse Oliva

angebahnt. Anfang des Jahres 1921 betrugen die Schulden Raubes bei der Sparfasse bereits 37 000 Dollar. R. gab dafür folgende Erklärung: Er habe damals auch andere Waren und zwar mit Rußland gehandelt. Diese Waren habe er teuer eingekauft. Wie sich aus Statistiken nachweisen lasse, seien sie nachher stark im Kurs gefallen, wodurch seine Verluste entstanden wären.

Diese 37 000 Dollar über den Grundstock für die Schuldsomme, die sich immer mehr und mehr erhöhte und dann schließlich 1½ Millionen anwuchs.

1½ Millionen... Diese ungeheure Summe schrumpft allerdings zusammen, wenn man sie näher untersucht. Die Sparfasse hat damals, wie Raube erklärt und vom Staats-

anwalt bestätigt wird, Zinsen von 1½ bis 5 Prozent pro Monat genommen, das sind etwa 60 Prozent pro Jahr. Das sind Zinsen, über deren Höhe sich jeder Kaufmann an den Kopf fassen wird und selbst für die damalige Zeit eine Ungeheuerlichkeit darstellt. Außerdem sind von der Sparfasse, wie Staatsanwalt darlegt, monatlich die Schulden Raubes festgestellt worden. Die Zinsen wurden zugeschlagen, so daß in den weiteren Monaten nicht nur die Zinsen für das geliehene Kapital, sondern auch Zinsen für die erheblichen Zinsen der Vormonate, also Zinseszinsen gezahlt wurden. Rechnet man diese Beträge ab, so ergibt sich ein tatsächlicher Verlust von weniger als der Hälfte der angegebenen Summe.



Die Hauptperson: Arthur Raube.

Außerdem behauptet R., daß bei der Olivaer Sparfasse einige Konten auf seinen Namen geführt wurden, von deren Existenz er gar keine Ahnung hatte. Man hätte damals eben alles in den „Topf Raube“ geworfen. Man kann gespannt sein, was Herr Rentant Waegner hierzu zu sagen hat.

Man spricht dann über Spezialfälle, auf die wir noch bei den Zeugenvernehmungen zurückkommen. Ferner wird

## die Flucht Raubes

erörtert. Der Verteidiger erklärt, daß es sich um gar keine „Flucht“ handeln könne, denn R. sei schließlich nicht vor dem Gericht geflohen, sondern vor seiner eigenen Partei. Sie habe ihn damals in der öffentlichen Meinung herabgesetzt. Er habe sich neue Existenzmöglichkeiten schaffen müssen, deshalb fuhr er nach Berlin und von dort weiter nach Marseille.

Was bei der ganzen Verhandlung auffällt, ist der Ton. Man verhandelt gewissermaßen in Woll. Man spricht allenthalben gedämpft und gemäßigt. Der Staatsanwalt ist die Höflichkeit selbst. Immer heißt es: Herr Raube. Man hat nicht so sehr den Eindruck einer Gerichtsverhandlung als einer Unterhaltung zwischen kultivierten Menschen, zwischen denen irgend welche sachlichen Differenzen bestehen...

## Ein kleines Vorspiel.

Dem „großen Raube-Prozeß“ ging bereits ein „kleiner“ voraus. Raube war in Danzig in seinen besseren Tagen im Jahre 1924 mit seinem Auto gefahren, ohne einen Führerschein bei sich zu haben. Ferner soll er in zwei Fällen zu schnell gefahren sein. Er konnte damals als Abgeordneter nicht verfolgt werden. Das ist erst mit Beginn dieses Jahres nach Ablauf seiner Immunität möglich geworden. Der Einzelrichter verurteilte ihn wegen des Fahrens ohne Führerschein in einem Falle und zu schnellen Fahrens in zwei Fällen zu einer Geldstrafe.

Raube hatte dagegen Berufung eingelegt und die Sache kam vor der kleinen Strafkammer zur Verhandlung. R. erklärte, daß er geglaubt habe, ein Führerschein der früheren Militärbehörde sei für ihn ausreichend. Und bezüglich des zu schnellen Fahrens bestritt er, daß er der Führer des Autos gewesen sei. Das Gericht ließ aber die Entschuldigung wegen des Führerscheins nicht gelten. Er sei verpflichtet gewesen, einen gültigen Führerschein bei sich zu führen. In dieser Beziehung wurde die Berufung verworfen. Es ist jedoch nicht erwiesen, daß der Angeklagte das zu schnell fahrende Auto geführt hat. Wegen dieser Anklage wurde er freigesprochen.

Bis auf diejenigen Männer allerdings, die ich sehr genau kenne, die dann gerade keinen hohen Hut aufsetzen und die immer das tun, was nicht „respektierbar“ ist. Edel.

## Eifersuchtszene auf dem Tanzboden.

Ein Tanz, der schlimme Folgen hatte.

Eine Eifersuchtszene, die leicht noch schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, kam jetzt vor Gericht zur Verhandlung. Unter der Beschuldigung der gefährlichen Körperverletzung hatte sich der Arbeiter Johann Sch. vor Gericht zu verantworten. Er hatte während der Feiertage einen Maskenball zusammen mit seiner Frau besucht, an dem auch ein Arbeiter T. teilnahm. Der letztere wollte mit Frau Sch. tanzen und fragte bei Sch. deshalb vorher um Erlaubnis an. Diese wurde ihm zwar gewährt, scheint aber doch bei Sch. eifersüchtige Annäherungen hervorgerufen zu haben, denn als die beiden anderen den Tanz beendet hatten, zeigte sich Sch. ungehalten darüber, daß die Frau den Tanz überhaupt angenommen hatte. Das hörte auch T., der darüber etwas spöttisch gelächelt haben soll. Darüber ergrimmte der eifersüchtige Ehemann noch mehr, ergriff ein Seidel und schlug es T. so heftig ins Gesicht, daß dieser fast blutete.

Unglücklicherweise hatte der Schlag ein Auge des T. so schwer verletzt, daß die Sehkraft verloren ist. Der Gerichtshof berückichtigte bei der Strafzumessung, daß Sch. aus einer an sich für sich geringen Veranlassung eine außerordentliche Rohheit an den Tag gelegt habe, die einen Menschen für die ganze Lebensdauer schwer geschädigt habe und erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

## Wie er zu Tode kam.

Weil die Baustelle der Straßenbahn nicht gesichert war.

Das Unglück in der Weidengasse, von dem wir gestern berichtet, hat bei den Bewohnern dieser und der anliegenden Straßen eine begriffliche Erregung hervorgerufen. Von der verschiedensten Seiten wurde uns mitgeteilt, daß der Unfall der leider einen tödlichen Ausgang nahm, auf ungenügende Absperrraummaßnahmen bei der Auswechslung der Schienen zurückzuführen sei.

Wir konnten uns nicht denken, daß diese Argumente sich haltig seien und entstanden deshalb ein Redaktionsmitglied an den Unfallort. Leider mußte dabei festgestellt werden, daß die Meinung über ungenügende Absperrräume einer Grundfrage nicht zu entnehmen scheint.

An der Baustelle waren — auch gestern noch nicht — irgendwelche Sicherungen für den Passagierverkehr getroffen worden. Die Straße ist aufgerissen, die neuen Schienen bereits eingelassen, die Uebergänge an den Straßen jedoch erst nach dem Unfall notwendig geschaffen worden.

Wie ein Augenzeuge erklärte, war am Sonntag an der halbstündlichen Straßengasse der Uebergang über die Gleise nur dadurch möglich, daß man vom Bürgersteig der Allee (resp. von der Weidengasse) in die etwa 20—30 Zentimeter tiefer liegende Schüttung für die neuen Gleisanlagen treten mußte und auf der anderen Seite dann erst mit einem Sprung die feste Straße resp. den Bürgersteig erreichen konnte. Das hierbei ein Stolzern sehr leicht möglich ist, ist natürlich klar.

So soll auch der Unfall des alten Mannes zu erklären sein. Ein Wagen der Straßenbahn fuhr nach der Weidengasse. R. konnte nicht annehmen, daß das Gefährliche durch den vorbeifahrenden Wagen behindert war, daß ein anderer Wagen aus der entgegengesetzten Richtung kam. Das Säulen hat er wahrscheinlich für Signale des gerade vorbeifahrenden Wagens gehalten. Er trat hinunter, stolperte, und fiel lang über die Schienen. Der schon mit einiger Geschwindigkeit fahrende Gegenzug erfaßte ihn und schleifte ihn einige Meter mit. Als der Wagen hielt, war R., dem die Eingeweide herausgedrückt wurden, bereits tot.

Diese Schilderung der Sachlage scheint durchaus glaubwürdig zu sein. Es hat also weder R. noch der Straßenbahnführer Schuld an dem furchtbaren Unglück. Wenn darauf hingewiesen wird, daß R. ein alter, schwerhöriger Mann gewesen sei und nun damit der Unfall erklärt wird, so muß man andererseits bei Berücksichtigung dieses Tatbestandes in Betracht ziehen, daß auch einem jungen, nicht schwerhörigen Menschen daselbst hätte widerfahren können.

Es ist deshalb dringend notwendig von der Direktion der Straßenbahnverwaltung zu hören, was ihre Untersuchungen ergeben haben und wie sie sich zu dem Unfall stellt. Dringend nötig ist aber auch, daß schleunigst Maßnahmen getroffen werden, um in Zukunft derartige Unglücksfälle unmöglich zu machen.

## Der „Parfissal“ auf der Waldoper.

Die Aufführungslage. — Die Besetzung der Rollen.

Für die Aufführung des „Parfissal“ auf der Waldoper in Beppot sind folgende Tage festgesetzt: 26., 29. und 31. Juli, 2. und 5. August.

Die musikalische Leitung hat wieder Professor Dr. Max von Schilling, er dirigiert am 26., 29., 31. Juli und am 5. August. Vorbereitender Kapellmeister ist Karl Tutein; er dirigiert am 2. August. Die Gesamtregie unterrichtet bekanntlich Oberregisseur Hermann Wenz.

Die Besetzung der Rollen ist folgende:

Parfissal: Kammerjäger Fritz Soot, Staatsoper Berlin, singt am 26., 31. Juli, 5. August, Kammerjäger

Erk Gendelein, Stadt. Oper Berlin, singt 29. Juli, 2. August.

Kundry: Kammerjägerin Göta Jüngberg, Staatsoper Berlin, singt 26., 31. Juli, 5. August, Kammerjägerin

Mara. Arndt-Ober, Staatsoper Berlin, singt 29. Juli, 2. August.

Gurnemanz: Kammerjäger Otto Selgers, Staatsoper Berlin, singt 26., 31. Juli, 5. August, Hermann Marowitz, Stadt. Oper Hamburg, singt 29. Juli, 2. August.

Amfortas: Kammerjäger Friedrich Flaßche, Staatsoper Dresden, singt 26., 31. Juli, 5. August, Herbert

Janßen, Staatsoper Berlin, singt 29. Juli, 2. August.

Klingor: Kammerjäger Teodor Jador, Stadt. Oper Berlin, singt an allen Abenden.

Titurcl: Arnold Greve, Stadt. Oper Hamburg, singt in allen fünf Aufführungen.

1. Soloblumennädchen: Maria Busa-Greve, Stadt. Oper Hamburg, 2. Soloblumennädchen: Ilse Wald, Danzig.

3. Soloblumennädchen: Emma Baisch-Jador, Stadt. Oper Berlin, 4. Soloblumennädchen: Ella Gladisch, Weipzig.

5. Soloblumennädchen: Genia Gajdewicz, Staatsoper Berlin, 6. Soloblumennädchen: Käthe König-Jöken, Staatsoper Berlin.

Den 3. Knappen singt Karl Jöken von der Staatsoper Berlin, den 1. Soloritter singt Freda Wüch, Danzig.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Dienstag, den 8. Mai 1928.

Allgemeine Uebersicht: Die noch über Mitteleuropa liegende Rinne niederen Druckes wandert nur langsam ostwärts. Ihre Achse lag heute früh über der nördlichen Ostsee und scheidet die bei uns und über den baltischen Meeren herrschende warme südliche von der auf ihrer Nordseite aufgetretene kalte nördliche Luftströmung. Mit der Verschiebung der Störung wird dabei ein rascher und merklicher Temperaturrückgang eintreten. Der Kälteanbruch wird jedoch wahrscheinlich nur von kurzer Dauer sein, da bereits aus dem Süden eine neue Störung herannahet, die auf ihrer Vorderseite Warmluft auflockt.

Vorherige für heute nachmittag: Zunehmende Bewölkung, noch Gewitterneigung. Auf Nord umspringende und später aufsteigende Wolke. Rückgang der Temperatur. Vorherige für morgen: Regelmäßige Bewölkung, stellenweise Regen- und Hagelchauer, mäßige bis frische Winde und merklich kühler.

Aussichten für Donnerstag: Noch unbekannt.

Maximum des gestrigen Tages: 21,0. — Minimum der letzten Nacht: 7,2.

## Standesamt vom 7. Mai 1928.

Todesfälle: Eilme Marie Elisabeth Cöhr geb. Redlich, 71 J. 3 M. — Tochter des Arbeiters Paul Cöhr, 2 M. — Verlebter Alexander Ferdinand Wejan, 60 J. 3 M. — Tochter des Arbeiters Alexander Cöhr, 7 M. — Arbeiter Johann Sarroch, 71 J. 10 M. — Senatsangehöriger Gustav Edward Bernhard Fern, 36 J. 6 M. — Ehefrau Helene Thiel geb. Watsch, 42 J. — Ehefrau Julie Edeleit geb. Selzer, 63 J. 2 M. — Witwe Gertrud Berna Kuitib, 41 J. 8 M. — Tochter Friedrich Wilhelm Schönew, 33 J. 4 M. — Ehefrau Margarete Wenzel geb. Wenzel, 22 J. 7 M. — Dr. Ernst Franz Wenzel, 67 J. 5 M. — Schulrath Herrin i. R. Christiane Clara Emilie Wenzel, 70 J. 11 M. — Kaufmann Abraham Israel Wenzel geb. Wenzel, 70 J. 9 M. — Koch Ernst Reinhold Wenzel, 21 J. 6 M.

## Um den Hut.

Man hat mich mittels eines Briefes dringend dazu aufgefordert, schleunigst der Liga zur Unterdrückung der Hute beizutreten. Ich wage im Sommer keinen Hut und liebe es, mein Gehirn möglichst auszuatmen. Aber ich bin nicht für Unterdrückung. Nicht für Unterdrückung irgendwelcher Art. Ich habe abgelehnt, der Liga beizutreten.

Mein Freund trägt immer einen Hut. Ich habe ihn nie gefragt, warum er das tut. Aber vielleicht hat er dafür wohlverstandene, hygienische Gründe. Wer behauptet kopieren zu gehen begehrt, der soll es unbedingt tun. Aber er soll keine Liga gründen. Er soll sich nicht organisieren. Man kann ausgezeichnet individuell gutlos spazieren gehen und man kann das auch sehr gut tun, ohne einen Zwang anzunehmen.

Es gibt immer noch eine weibliche Liga zur Unterdrückung des Korsetts. Ich verweigere den Damen, die dieser Liga angehören, daß sie in keiner Weise zu der Unterdrückung des Korsetts beigetragen haben. Die Damen mögen nach so viele Ligen für oder gegen den Hutenloß oder für oder gegen den kurzen Rock gründen. Der Hutenloß und der kurze Rock werden ihnen keineswegs gehorchen, sondern lediglich der geheimnisvollen Gewalt der Mode.

Die Frauen werden sich so lange scheren lassen, bis die Mode verfügt, daß es schließlich ist, eine Perücke zu tragen und alle Vorteile des kurzen Rockes werden gar nichts vermögen — trotz sämtlicher Ligen — sobald einmal die Männerwelt der großen Schneider wieder beginnen, die Erde mit ihren Schwestern zu segnen.

Und die Herren mögen barhäuptig mit Nichtangelegten Haaren in der Öffentlichkeit erscheinen; wenn der Prinz von Wales einmal begriffen hat, daß der Hutenloß unbedingt wieder zu dem respektvollen Herrn gehört, dann werden sich alle Modehänger einen Hutenloß aussuchen.







## Der Arsenik-Rauf der Madeline Smith.

Die Gelbin eines berühmten Prozesses gestorben. — Eine geheimnisvolle Krankheit. — Die Sensation Englands.

Aus Amerika kommt die Meldung, daß dort Madeline Smith, die Gelbin des berühmtesten britischen Nordprozesesses des vorigen Jahrhunderts, im Alter von 89 Jahren gestorben ist. Madeline Smith, eine schottische Schönheit, stand vor 67 Jahren vor dem Schwurgericht von Edinburgh unter der Anklage, ihren Geliebten mit Arsenik vergiftet zu haben. Das junge Mädchen war die Tochter eines reichen Bau- meisters aus Glasgow.

Der Prozeß erregte in der ganzen Welt Aufsehen. Der Reichtum der Familie der Angeklagten, ihre außerordent- liche Schönheit, ihr bezaubernder Charme und ihre außer- ordentlich gefasste Haltung vor Richter und Geschworenen und die Enthüllung ihrer Liebesgeschichte mit dem toten Pierre Emile Vangelier, einem armen Ingeheuer aus Versey, das alles wirkte zusammen, um die Verhandlungen zu Sensationen zu machen.

### Die eine Schönheit, die das Ballhaus betritt.

Es wurde damals von Madeline Smith geschrieben: „Sie geht von dem Platz vor der Schranken des Gerichts wie eine Schönheit, die das Ballhaus betritt. Sie sieht noch jün- ger aus, als sie wirklich ist. Sie hat eine elegante Figur: ihr Gesicht zeigt zu ovaler Formung, ihr Teint ist klar und frisch, zart und hell, aber ihre Züge zeigen Charakter und starken Willen an.“

Madeline lernte Vangelier kennen, da sie achtehn Jahre alt war. Von dem Augenblick, da sie sich zum ersten Male sahen, liebten sie einander. Die Haltung, die die Eltern des Mädchens einnahmen, verhinderte eine öffentliche Verlobung und so wurden die beiden Liebenden zu heimlichen Zusam- menkünften getrieben. Es stellte sich vor Gericht heraus, daß Madeline Smith ihren Geliebten Vangelier in der Mitte der Nacht durch das Fenster in ihr Zimmer einzu- lassen pflegte.

Briefe von dem Mädchen an ihren Geliebten, die von der brennendsten Leidenschaft erfüllt waren, wurden verlesen. So hieß es in einem daraus: „Unsere Vertraulichkeit war nicht verbrecherisch, da ich vor Gott dein Weib bin. Du bist mein sehr geliebter, kleiner Mann.“

Nach einiger Zeit aber wurde das Verhältnis der Made- line Smith lästig. Ein anderer Mann erschien auf der Szene und sie wurde mit Einwilligung ihrer Familie seine Braut. Nun begann Vangelier zu drohen. Er erklärte, daß er, sollte das Verlöbniß dauern, Madelines Briefe an ihren Vater schicken werde.

Gegen das Ende des Februars des Jahres 1857 verfiel Vangelier einer geheimnisvollen und schmerzhaften Krank- heit. Die Anfälle schienen sich immer dann einzustellen, wenn er Madeline wiedergesehen hatte. Am 22. März wie- derholten sich die Krankheitsercheinungen in verstärktem Maße und am nächsten Morgen verstarb Vangelier.

### Nieder ausgegraben.

Fünf Tage nach der Beerdigung wurde die Leiche wieder ausgegraben, und zwar auf Grund eines Berichtes, der der Polizei geliefert worden war. Eine Untersuchung ergab, daß der Körper mehr als achtzig Gran Arsenik enthielt.

Madeline Smith wurde verhaftet und ihre Liebesgeschichte mit dem Angeklagten wurde sogleich publikum. Sie gab zu, daß sie Arsenik gekauft habe, aber als Kosmetikum. Die Verhandlungen dauerten viele Tage, aber die Anklage des Mordes wurde als „nicht erwiesen“ fallen gelassen.

Die schöne Madeline siedelte von Schottland nach Eng- land über und verheiratete sich. Erst vor wenigen Jahren wurde es bekannt, daß sie einen Akademiker geheira- tet und mit ihm viele Jahre lang zusammen in St. Pancras gelebt hatte. Sie hatte eine große Familie.

Als sie alt wurde, zog sie nach Amerika, um dort bei einigen ihrer Kinder zu leben.

Man ist allgemein überzeugt, daß, hätte diese ungewöhn- liche und ungewöhnlich energische Frau der jetzigen Genera- tion und nicht dem Zeitalter der Krinolinen angehört, sie eine Rolle im öffentlichen Leben, sei es als Schauspielerin oder als Politikerin, oder auch als Juristin gespielt hätte und keinesfalls in einem Nordprozeß von der Art, wie der, in den sie sich verstrickt hatte, geraten wäre. Ei.

## Der ehrliche Grieche.

Unter den Tausenden armer Leute, die in der Niesen- nadt Chicago ihr Leben schlecht und recht durch Stiefelputzen fristen, zeichnete sich Herr Peros Koriatos bislang durch nichts weiter aus als durch seine Abkunft von edlem Vellene- namme. Still und bescheiden nährte er sich durch seiner Hände Werk, das ihm für jedes Paar blankgemachte Stiefel 10 Centis einwarf, und erhobte sich einmal einen Vortrie- gemann, weil er nämlich nicht genug Geld hatte, um ein Los zu kaufen. Aber eines Tages lächelte ihm das Glück: wie er seiner Schlafstelle zuwandte, was alibierte da in der Gasse, strahlender als an dem Pumps des hübschen Girls die Sacklederlappe, die er eben noch vor Feierabend poliert hatte? Eine Perlenkette. Was tun? Manah einer der alten Vellenen hätte sich keinen Augenblick beunruhigt, das Fund- stück als „Permaion“, will heißen als unverhoffte Gabe des Gottes Hermes, anzusehen und zu verwerten. Nicht so Herr Koriatos. Vielmehr er beschloß alsbald, es auf der Polizei abzuliefern, zuvor aber doch über Ehrlichkeit und Wert einen Sachkenner zu vernehmen, auf daß ihm der Eigentümer der- ein nicht den Funderlohn ungebührlich schmälere.

Allein der Juwelier hielt den arbeitsamen Frager für einen Dieb, und die eilig gerufene Polizei tat selber des- gleichen

### und nahm ihn kurzerhand fest.

Mit Wache und Rot erwarbte ein Volksgenosse von ihm, der Rechtsanwalt Paul Demos, seine Freilassung. Die Perlen- kette dagegen, die man zunächst auf 20.000 Dollars schätzte, behielt der Justiz in Verwahrung, und die Landsmannschaft hinderte der Rechtsanwalt keineswegs, dem Befreiten eine Reien- rechnung zu schicken, die dieser zu bezahlen gänzlich unper- mündbar war. Ein anderer Rechtsbeistand, an den er sich in seiner doppelten Bedrängnis wandte, setzte es zwar durch, daß das Amt die Kette, deren Eigentümer sich nicht gemeldet hatte, zur Versteigerung freigab.

Sie brachte jedoch nur 405 Dollars ein, und diese weni- gens fielen nunmehr dem Finder zu. Nur leider bekam er sie nicht zu sehen, vielmehr schrieb man sie den 6-ben Anwälten gut, deren Forderungen im Laufe der Zeit auf sage und schreibe 500 Dollars gestiegen waren. Alles somit eine Rechenfalsch von 3005 Dollars, nicht mehr und nicht weniger. Daraus zu ersehen ist, daß der ehrliche Grieche, wenn er allen Folgen seines Jandes gerecht werden will, einzig und allein dafür 3005 Paar Schuhe kaufen muß.

56.000 englische Schmetterlinge. Das Naturhistorische Museum zu South Kensington in London hat jetzt die größte Sammlung von Schmetterlingen zum Geschenk er- halten, die jemals dem Museum übergeben worden ist. Es

ist das Lebenswerk des verstorbenen britischen Entomologen Estace Ralph Banks, der nur englische Schmetterlinge ge- sammelt hat. Die Zahl der verschiedenen Arten und For- men, die er zusammenbrachte, beläuft sich auf nicht weniger als 96.500.

## Hoover ehrt die Bremen-Flieger.

Frühstück mit Professor Junkers.

Bei einem von der deutsch-amerikanischen Handelskammer zu Ehren der Bremensflieger im Hotel Astor in New York gegeb- enen Frühstück wies Hoover auf den ersten Flug der Gebrüder Wright hin und betonte, daß die Zukunft einen regelmäßigen Handelsflugverkehr zwischen Deutschland und Amerika bringen werde. Hoover sagte: Obwohl wir stolz sind auf die Erfindung und die Verwirklichung des Flugzeuges, müssen wir ein- räumen, daß unsere deutschen Freunde in wertvollster Weise bei der Entwicklung des Flugwesens mitwirkten.

Die „Bremen“-Flieger haben mit ihrer mutigen Tat das Flugwesen gefördert. Sie gaben uns in Amerika Gelegenheit, unsere Bewunderung für die Völker auszudrücken, die solche Männer hervorbrachten. Professor Williams Shepherd von der Columbia-Universität beleuchtete in einer weiteren Rede die geschichtliche Bedeutung des Fluges der „Bremen“. Freiherr v. Hünefeld wies, mit großem Beifall begrüßt, in einer Rede auf das Hilfswerk Hoovers für Deutschland hin. Namens der Handelskammer überreichte Eugene Pennington den Fliegern



## Das Gespensterschiff des Teufelsfriedhofs.

Der Schoner ohne Segel.

Eine etwas unheimliche Angelegenheit, wie schon der Titel besagt. Die Geschichte von diesem Gespensterschiff turrt in den amerikanischen und englischen Schifferkreisen, und sie wird etwa so erzählt:

Im vergangenen Herbst hatte der Viermastschoner „Thurslow“ mit einer wertvollen Ladung Gold auf den Diamond Shoals bei Kap Hatteras in Nordkarolin. Schiff- bruch. Man nennt diese verhängnisvolle Stelle, wo schon zahllose Schiffe zugrunde gegangen sind, den Teufelsfriedhof. Die Bemannung des „Thurslow“ konnte von den Küstenwächtern von Hatteras gerettet werden, von dem Schoner selbst war bei Tagesanbruch nichts mehr zu sehen. Man sah auch keine Ueberreste des untergegangenen Schiffes, und nahm an, daß diese ins Meer hinausgespült worden waren.

Um so mehr wunderte man sich, als bei der Küstenwache von Hatteras die drastische Meldung des holländischen Zant- boots „Siedrecht“ einlief, man habe den „Thurslow“ mitten im Atlantischen Ozean, 900 Kilometer von der Stelle seines Unterganges entfernt, gesichtet. Der Schoner führe keine Segel, fahre aber trotzdem mit einer Geschwindigkeit von zwei Knoten, da er ruhig auf dem Wellstrom treibe. Die Küstenwache sandte sofort Schiffe aus, um nach dem Schoner zu suchen; sie fanden keine Spur der „Thurslow“. Trotzdem hörten die Meldungen über das Erscheinen des Schoners nicht auf, und alle Berichte gaben an, daß das Schiff schein- bar ohne Bemannung fahre. Auf eine neuerliche Meldung fuhr kürzlich wieder ein Schiff von Hatteras an die be- zeichnete Stelle. Die Leute fanden nichts als ein Schiff, das vollkommen in Flammen stand. Man konnte nicht mehr fest- stellen, ob es sich um den „Thurslow“ handelte. Da aber seitdem keine Nachricht mehr über den „Thurslow“ in Hatteras eingetroffen ist, nimmt man an, daß das Gespenster- schiff jetzt endgültig vernichtet ist.

## Konstantinopel ohne Jazzmusik.

Man prügelt sich.

Konstantinopel war bisher das Dorado der Jazzmusika- len, die dort als unbeschränkte Herren in allen Kaffeehäusern und Vergnügungsorten ihre Herrschaft ausübten. Das geschah indessen zum großen Mißvergnügen der Gegner der Jazzmusik, die die alten türkischen Gesänge hören wollten. Es kam deshalb allmählich zu Prügeleien zwischen Freun- den und Feinden der Jazzmusik, bei denen häufig genug auch das Messer eine Rolle spielte. Im Interesse der öffent- lichen Sicherheit hat der Präfect von Konstantinopel die Jazzmusik kurzerhand verboten und damit den musikalischen Verfechtern der guten alten Zeit zu einem Siege verholfen.

## Der operierte Kehlkopf.

Die Erfolge eines englischen Chirurgen.

Sir St. Clair Thomson, der frühere Präsident des Lon- doner „Royal College of Medicine“, der als Chirurg großen Ruf genießt, war der Ehrengast bei der Jubiläumsversamm- lung, die die amerikanische Laryngologische Gesellschaft in Washington kürzlich zur Feier ihres fünfzigjährigen Be- stehens abhielt. Bei seiner Ansprache betonte der berühmte englische Chirurg, daß der Kehlkopf Krebs, wenn er frühzeitig erkannt wird, durch die Laryngotomie, die operative Öff- nung des Kehlkopfes, erfolgreich behandelt werden kann, und zwar bei vollständiger Erhaltung des Stimmorgans. Ge- wöhnlich für dauernde Heilung ist gegeben. Er selbst habe 20 Fälle behandelt mit dem Erfolge, daß 14 der operierten Pa- tienten noch heute am Leben sind, während 22 Patienten die Operation noch drei bis neunzehn Jahre überlebten, ohne daß sie einen Rückfall erlitten. Seine Patienten gehörten den verschiedensten Berufs- und Gesellschaftsklassen an.

Ein Mann, den er im 67. Lebensjahre operiert hatte, sei jetzt 78 Jahre alt und befinde sich in so guter Verfassung, daß er kürzlich bei seiner goldenen Hochzeit einer der Gäste

goldene Uhren. In dem Frühstück nahm an der Ehrentafel auch Professor Junkers teil, der ebenfalls Gegenstand lebhafter Ovationen war.

Junkers geht nicht mit Ford zusammen.

Nach einer Meldung der Associated Press erklärte Professor Junkers, er wolle die amerikanischen Fortschritte im Flugwesen studieren. Professor Junkers dementierte die Meldung, daß er mit Henry Ford eine Verschmelzung von Flugzeuginteressen erwägen wolle.

## Mobiles Mannschafft freier.

Die „Italia“ in der Halle untergebracht.

Die Alpenposten aus Innsbruck meldet, ist die „Italia“, die einstweilen am Mast festgemacht war, Montag vormittag in die Halle geschafft worden.

Wie weiter gemeldet wird, wird die „Italia“ einige Tage in der dortigen Luftschiffhalle bleiben müssen, da einer der Motoren beschädigt ist. Auch soll der Schaden ausgebessert werden, den das Einstürzen bei seiner Landung in Badsee erlitt. Die „Italia“ wurde bei ihrer Landung von den dort anwesenden Italienern und Norwegern mit Hochrufen begrüßt. Die italienische Mannschafft befindet sich in bester Stimmung. Einem Filmoperateur errioren bei dem Auf- nehmen von Bildern die Hüfte, während einem Mann der Befahrung bei der Landung beide Hände erfroren.

## Ein praktisches Hotel.

Bezahlung nur bei Sonnenschein.

Jedermann kennt die Stimmung, wenn der Urlaub verregnet ist, wenn die idyllische Um- gegend grau und trübselig aussieht, und am Ende der kurzen, aber langweiligen Tage auch noch die Hotelrechnung fällt. Da fährt man mit bitteren Gefühlen ab und schwört, diesen Ort nie wieder zu besuchen. Diese Stimmung scheint der Inhaber des Hotels in Arizona zu kennen. Um seinen Gästen das Wiederkommen dennoch möglich zu machen, gewährt er für jeden Tag, an dem die Sonne nicht scheint, freie Wohnung und freie Verpflegung, wie die Aufschrift am Hause besagt. Wir sind überzeugt, daß sich der Mann über leerstehende Zimmer nicht zu beklagen hat.

ten war und die Gäste der Festtafel durch eine lange launige Rede erheiterte. Wie Sir St. Clair Thomson ausführte, tritt nach seiner Erfahrung der Nechtkopf Krebs bei Männern unglaublich häufiger als bei Frauen auf. Von seinen 70 op- rierten Patienten gehörten nur sieben dem weiblichen Ge- schlecht an, und es muß hervorgehoben werden, daß keiner der Patienten Raucher, und daß alle ausnahmslos Anti- alkoholiker waren. Männer werden am häufigsten im Alter von 50 oder 60 Jahren vom Krebs befallen.

## Die Waldbrände hören auf.

Die Feuerzute in Holland vor dem Ende.

Der Zustand in den von den Waldbränden heimgesuchten östlichen Teile der Provinz Friesland hat sich seit Sonntag wesentlich gebessert. In einigen Stellen sind die Brandherde erloschen, da das Feuer hier keine neue Nahrung mehr fand. Eine Anzahl Häuser sind von den geblühten Bewohnern wieder in Gebrauch genommen worden. Man hofft, daß bei weiterer günstiger Wetterlage der Brand im Laufe der nächsten Tage vollkommen eingedämmt werden kann.

In dem zur Landesherlichkeit Kuslan (Oberlausitz) gehörenden Forstrevier Schleife brach aus bisher unbe- kannter Ursache ein Waldbrand aus, dem in drei verwich- denen Tagen etwa 80 Hektar Kiefernbestand zum Opfer fielen. Der Brand griff auf das Gebiet von Bäurisch-Berre über, wo die Flammen etwa 100 Hektar Wald- und Weide- flächen, darunter zahlreiche Schomungen, vernichteten. Der aus den umliegenden Ortschaften herbeigeeilten Feuerwehr gelang es mit Hilfe von Walddarbeitern, den Brand gegen 7 Uhr abends einzudämmen.

## Sarcasmi mit Musik.

Ein Wettbewerb für Komponisten.

Hans Storch-Zarrazini, Deutschlands populärster Zirkus- direktor, fordert die deutschen Komponisten auf, sein ganges Programm in Musik zu setzen. Dies Programm umfaßt 16 Nummern, darunter nicht nur die bisher üblichen, wie Hohe Schule, Gymnastik, Clowns, Dressuren von Pferden, Elefan- ten, Löwen, Tigern, Bären, Kamelen, Zebras, Nilpferden, Seelöwen, sondern auch allerhand exotische Attraktionen, wie Kriegsspiele der Indianer, Fakirizenen, chinesische Gauke- lien, japanische Akte, tibetische Reiter, australische Holzschlägerarbeit, endlich jüdische Ballette. Der Komponist, der sich an die Vertonung dieses Programms macht, kann also wirklich sagen: „Mein Feld ist die Welt!“

## Flitterwochen im Urwald.

Die Vertreibung aus dem Paradies.

Vor einiger Zeit erregte in Portland, im Staat Oregon, ein junges Paar durch seinen Entschluß nicht geringes Auf- sehen, die Flitterwochen im Urwald zu verbringen. Die beiden jungen Leute, Anhänger der Radikalführbewegung, setzten diesen Plan auch in die Tat um, zogen sich in einen Urwald im Staate Washington zurück, wo sie beide in echt paradisi- schem, d. h. unbeflehtem Zustand eine Zeitlang aufleben wollten. Der Chemann, Mr. Dunn, ging tagsüber auf die Jagd und fing Fische, um so für den Lebensunterhalt zu sorgen. Als ihnen diese Lebensweise zu langweilig wurde, lehrten die beiden Freunde wieder in die Zivilisation zu- rück. Die Erinnerung an das Paradies hat jedoch nicht lange vorgehalten.

Vor einigen Tagen erschienen Mr. und Mrs. Dunn, deren Ehe so vortisch begonnen hatte, vor dem Scheidungs- richter in Portland. Die Frau klagte auf Trennung der Ge- meinschaft, weil der Gatte unangenehm der primitiven Ge- nüsse im Garten Eden, wo es keine Spirituosen gegeben hatte, ein Gewohnheitsdrinker geworden sei — wie sich ver- nehm von verbotenen und analitativ nicht sehr hochstehen- dem Alkohol. Der Richter erkannte den Standpunkt der Frau an und sprach die Scheidung aus.







# TECHNISCHE UMSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme.

## Gummi-Puffer verhindern Auto-Katastrophen.

Eine neue Erfindung, durch die viel Unglück verhütet werden kann.

Eine Erfindung, die geeignet ist, Aufsehen hervorzurufen, ist jenseitig durch das Zusammenwirken mehrerer großer industrieller Unternehmungen, insbesondere der A. G. O., der Münchener Gummiwaren-Fabrik, sowie der Schering-Kahlbaum-A. G., gelungen. Es handelt sich dabei um eine neue Art von Puffern, die aus Gummi hergestellt sind und nicht nur am vorderen, sondern auch am hinteren Teil von Kraftfahrzeugen angebracht werden.

Die Erfinder sind bei ihren jahrelangen Versuchen von der Erkenntnis ausgegangen, daß die gegenwärtigen Stoßstangen und Stoßdämpfer, die an den Kraftfahrzeugen angebracht sind, bei Zusammenstößen, sei es mit anderen Wagen oder mit unbeweglichen Gegenständen, nicht den notwendigen Schutz bieten, um eine Gefahr für das Leben der Wageninsassen auszuschließen. Man wollte also ein Mittel finden, um die Verletzlichkeit und die Sicherheit für das Leben der Bevölkerung zu erhöhen; es galt, die Gefahren, die durch einen Zusammenstoß entstehen, zu beseitigen. Dies konnte aber nur dadurch geschehen, daß man die Wirkungen beseitigte, die durch den Anprall hervorgerufen werden.

Nach mehrjährigen chemischen und technischen Experimenten aller Art, bei denen zahlreiche Schwierigkeiten überwunden werden mußten, gelang es jetzt, das erstrebte Ziel zu erreichen. Man hat einen aus einer besonderen Art Gummi hergestellten Puffer erfunden, der nicht nur durch sein Material außerordentlich elastisch ist, sondern auch vermittle der Art seiner Anbringung an dem Wagen auch die stärksten Stöße abfangen kann. So fuhr man bei den Versuchen leibhaftig mit einer Geschwindigkeit von 35 Kilometern mit einem Automobil gegen einen Baum, ohne daß dabei auch nur eine einzige Fensterscheibe des Wagens beschädigt worden wäre. Ebenso ließ man zwei Kraftwagen mit einer Stundengeschwindigkeit von 35 Kilometern gegeneinanderfahren. Auch hierbei waren an den Fahrzeugen keinerlei Spuren dieses Zusammenstoßes zu erkennen. Der neue Gummipuffer ähnelt etwa den bekannten Stoßstangen, besitzt jedoch durch das veränderte Material und die Art der Anbringung eine andere Form. Es hat sich bereits ein besonderes Unternehmen gebildet, das sich die Einführung der neuen Erfindung in den Automobilverkehr der ganzen Welt zur Aufgabe gemacht hat.

Der nächste Schritt auf dem hier beschrittenen Wege wird die Verwendung der Gummipuffer bei den anderen Verkehrsmitteln, insbesondere den Eisenbahnen, sein. Hier wird noch manches Problem geklärt werden müssen, ehe man auch dieses Ziel erreicht hat. Aber der gegenwärtige Stand der ganzen Sache läßt erwarten, daß man in Kürze auch diese Aufgabe gelöst haben wird.

## Die Sonnenwärme als Quelle elektrischer Energie

In „La Nature“ befaßt sich Dr. Charles Richet mit dem Problem einer Ausnutzung der Sonnenwärme zur Erzeugung elektrischer Energie. Ein neuer Apparat besteht im wesentlichen aus einem Eisen- und einem Nickelkupferdraht, die an den Enden zusammengelötet sind. Wird die eine Elektrode von einem elektrischen Strom durchflossen, der über einen Metalldraht zugeführt wird, so ergibt sich an dieser Elektrode nach wenigen Minuten eine gleichmäßige Temperatur, die sich von derjenigen an der anderen Elektrode unterscheidet, daß ein thermoelektrischer Strom entsteht, der mittels Galvanometer feststellbar ist. Eine solche Elektrode wurde in einem mit einem Deckel versehenen Kasten in die Sonne gestellt. Durch die Heraus- oder Herunterbewegung des Deckels waren Schwankungen der Galvanometernadel zu sehen, die vollkommen synchron mit den Veränderungen des Deckels verliefen.

Dr. Richet hat nun folgende Berechnung ausgeführt: Die Sonnenstrahlen treffen eine Erdoberfläche von 40 Millionen Quadratmeter. Die elektromotorische Kraft, die von 200 kleinen durch die Sonne erwärmten Elementen geliefert wird, ist ungefähr 0,1 Volt. Der Widerstand ist 6,6 Ohm und die Stromstärke 15 Tausendstel Ampère. Die Leistung beträgt 1,5 Tausendstel Watt oder 1 : 500 000 PS. Eine solche Anlage bedarf 200 Quadratmeter, so daß auf einen Quadratmeter 50 gleichartige Anlagen mit einer Leistung von 1/10 000 PS entfallen. Eine Fläche von 10 000 Quadratmeter würde erforderlich sein, um 1 PS zu erzeugen und 100 PS würden auf 1 Quadratkilometer entfallen, so daß die ganze Erdoberfläche eine Gewinnung von 4000 Mill. PS ermöglichen würde. Diese Energiemenge erscheint enorm, ist aber nur ein ganz geringer Teil der von der Sonne zur Erde gelangenden Wärmeenergie. Jeder Quadratmeter der Erdoberfläche erhält in der Minute 25 Kalorien oder 23 PS, so daß die thermische Energie der Sonne 20 000mal größer als die thermoelektrische Energie ist. Die Sonnenenergie wird aber niemals ganz verwertet werden können. Ein Verhältnis von 1 zu 200 zwischen der verwertbaren mechanischen Wärmeenergie der Sonne und der gewinnbaren thermoelektrischen dürfte als eine Grenze des Erreichbaren angesehen werden, aber immerhin ist auch dieses Verhältnis groß genug, um die weitere Untersuchung einer Lösung dieses Problems zu rechtfertigen.

## Ein neuer Druckanzeiger.

Mr. Norman Young hat dem Institute of Engineers and Shipbuilders in Scotland einen neuen Apparat vorgeführt, der genaue Druckmessungen an gewissen Punkten innerhalb eines Kreislaufes veränderlicher Größe ermöglicht. Der Apparat besteht aus einem besonders entworfenen magnetischen Ventil und einem veränderlichen Kontakt. Über an gewissen Punkten eines Kreislaufes den zur Bestimmung des Ventils erforderlichen elektrischen Strom einschaltet. Das Ventil wird magnetisch für eine kurze Zeit geöffnet, die ausreicht, um den Raschenschilder oder eine andere Quelle veränderlicher Größe in Verbindung mit einem Druckmesser zu bringen. Werden die jeweiligen Größe automatisch aufgezeichnet, so erhält man eine vollkommen einwandfreie Druckkurve. Die Zeit zwischen der Einschaltung des Stromes und der Ventilloffnung ist konstant und die Dauer der Ventilöffnung ist immer dieselbe. Die Reibung des Ventils ist sehr gering. Verzerrungen der Kurven sind nicht zu erwarten, da keine Räder in Tätigkeit treten und Druckverluste durch Reibung des Rohrs und im Apparat können nicht auftreten. Der normale Entwurf arbeitet bis zu Drücken von über 140 Kilogramm pro Quadratmeter, aber Apparate für jeden beliebigen Bereich können hergestellt werden, wobei die Messungen bis zu 500 Umdrehungen pro Minute mit größter Genauigkeit erfolgen.

## Die Bedeutung der Raketen-Experimente.

Das Raketen-Auto. — Die Weltraum-Flugzeuge. — Neue Wunder der Technik.

Noch bestaunen wir die Leistung der Ozeanüberquerung den Motor, dessen Kolben in den fünfundsiebzig Minuten den millionenmal, ohne ein einziges Mal auszufallen, um die eigene Achse drehen, und schon kündigt uns die Technik ein neues Wunder an: Das Raketenauto.

Aus einer Vision wurde die Idee des Raketenautos geboren: eine Fahrt in den Weltraum. Freilich taugen dazu unsere irdischen Beförderungsmittel nicht. Jules Verne ließ seinen Helden aus einer Kanone zum Mond abschießen. Max Valier, der Münchener Forscher, tritt seit Jahren für die Rakete ein. Noch vor nicht allzulanger Zeit dachte man ihn aus. Heute läßt man sich über die Reise in den Weltraum, nicht mehr über die Rakete: denn die Rakete ist da, sie hat schon die ersten Versuchsfahrten hinter sich.

### Der Wagen.

Die Opel-Werke in Berlin haben ein Raketenauto hergestellt. Der Wagen sieht ganz so aus, wie ein Rennwagen: klein, schlank, niedrig, auf vier Rädern. In der Mitte hat er eine Tragfläche. Diese Tragflächen sind aber nicht dazu bestimmt, den Wagen fliegen zu machen, sie haben die gegenläufige Aufgabe. Sie sind so angeordnet, daß sie durch den Luftwiderstand, durch den ungleichen Luftwiderstand, der bei der Geschwindigkeit, mit der sich das Raketenauto fortbewegt, entsteht, das Niederhalten des Fahrgestells auf dem Boden bewirken. Vorn am Wagen ist die Motorhaube, aber kein Motor ist unter ihr, sondern nur eine einfache Zündvorrichtung, die vom Fahrer mit den Fingern betätigt und reguliert wird. Eine Eigentümlichkeit fällt dem Beschauer auf: aus der Rückwand ragen zwölf große Auspuffrohre hervor. In jedes von ihnen sind zwei elektrische Drähte eingeführt.

### Der Antrieb.

Der Antrieb des Wagens beruht auf ganz neuen — wenigstens für die Praxis neuen — Prinzipien. Die Antriebskraft wird nicht einem Verbrennungsmotor, etwa einer Kolbenmaschine oder einer Turbine, entnommen, sondern hier wird die Energie hochgespannter Gase ausgenutzt, die aus einer Düse mit großer Geschwindigkeit ins Freie pfeifen, und dadurch dem Körper, dem sie entströmen, Antrieb verleihen. Dieses Prinzip ist jedem von der gewöhnlichen Rakete her bekannt, in deren Hohlraum Pulver verbrannt, dessen Gase zusehend aus einer unteren Öffnung ausströmen und den Feuerwerkskörper in die Höhe treiben. Jeder, der schon einmal ein Feuerwerk gesehen hat, weiß, daß es Raketen gibt, die zwei- und dreimal explodieren, deren Teile nach jeder Explosion immer höher steigen: jede Explosion ist neue Antriebskraft. Entsprechend viele Raketen ineinandergeschachtelt, die hintereinander abbrennen, oder, wie im Falle des Raketenautos, entsprechend viele Raketen eingelagert, die nacheinander auf elektrische Zündung zum Verbrennen, zur Explosion gebracht werden: so kann man sich eine endlose Reise in den Weltraum vorstellen.

### Die Versuchsfahrt.

Auf der Opel-Rennbahn in Rüsselsheim wurde der neue Wagen ausprobiert. Der Erbauer, Ingenieur Vothhert, sah am Steuer. Nach dem Startgeheiß — eine Explosion unter fürchterlichem Getöse, Flammen und Rauch schieken aus

einem der Rohre, der Wagen fliegt, wie abgeschossen, über die Bahn. Nach einer kurzen Strecke eine zweite Detonation, der Wagen faßt unter denselben Erscheinungen wie das erste Mal weiter, rollt langsamer, läuft aus, hält. Die Versuchsfahrt ist gelungen. Auf einer Strecke von sechzig Meter erreichte der Wagen eine Geschwindigkeit von 95 Stundenkilometer. Damit ist die theoretisch und auch praktisch mögliche Geschwindigkeit, die ein solcher Wagen erzielen könnte, natürlich bei weitem noch nicht erreicht. Das Material hält noch mehr, weit mehr aus, noch viel größere Energien können in den Raketen aufgespeichert und zur Entfaltung gebracht werden. Das Problem, um das es sich handelt, ist hier der Mensch, der dieser Geschwindigkeit nicht gewachsen ist.

### Zukunftsträume.

Die Anwendung des Raketenprinzips ist keineswegs für erdgebundene Fahrzeuge geplant. Es könnte auch gar nicht voll zur Geltung kommen. Die wirkliche Anwendbarkeit liegt auf dem Gebiet der Luftschifffahrt, da ein hoher Wirkungsgrad, der eine betriebssichere Anwendung dieser Erfindung ermöglicht, erst bei hohen Geschwindigkeiten eintritt. Zunächst wird die Rakete wohl wissenschaftlichen Zwecken dienen.

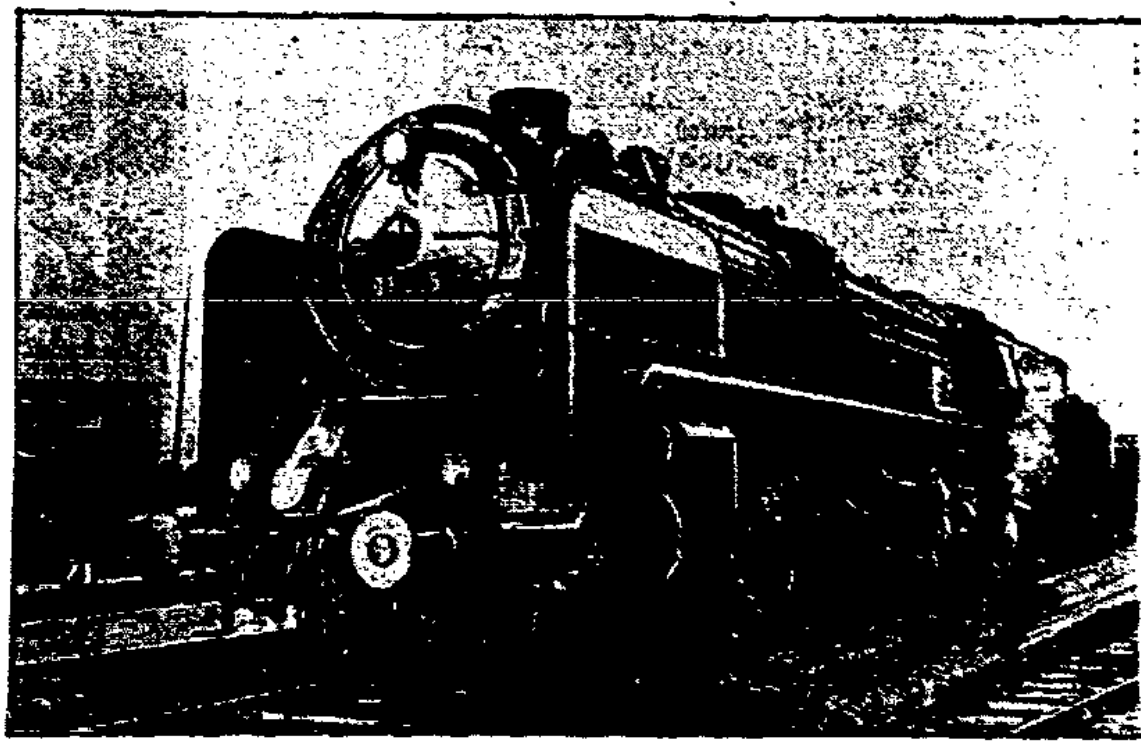
Die Firma Opel läßt mitteilen, daß sie daran geht, eine Rakete zu bauen, die, mit automatisch registrierenden Instrumenten versehen, in eine Höhe von 150 000 Kilometer geschossen werden soll, also — die Luftkugel, die unseren Erdball um gibt, reicht bis 80 Kilometer — weit in den Weltraum hinein.

Dann erwägt man die Konstruktion einer Rakete, die als Briefträger von Europa nach Amerika abgeschossen wird, und schließlich denkt man daran, ein Flugzeug starten zu lassen, das viel rascher und viel sicherer jene Höhen erreicht, in denen es weniger atmosphärische Störungen gibt. Das Flugzeug wird mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometer den Erdboden verlassen und dann nach den angelegten Berechnungen eine Geschwindigkeit von etwa 400 Kilometer erreichen. Der Versuch hat den Zweck, die meteorologischen Verhältnisse in einer Höhe von 8000 bis 10 000 Metern zu erforschen, um auf Grund der Ergebnisse die Ausichten für einen in dieser Höhe durchzuführenden regelmäßigen Flugverkehr zwischen Europa und Amerika zu bestimmen.

Mit dem Bau des Flugzeuges hat man bereits bei den Raab-Raketen-Verken begonnen und man hofft, in etwa zwei bis drei Wochen den ersten Flug ausführen zu können. Das unter Vermittlung der bei diesem Flug gemachten Erfahrungen dann zu erbauende Flugzeug wird eine Geschwindigkeit von etwa 1000 Kilometer zu erreichen imstande sein, und den Weg Europa—Amerika in etwa drei bis vier Stunden zurücklegen können.

Damit, so sagen die Erfinder und Erbauer des Raketenautos, wäre erst der sichere Transozeanflug möglich. Und von da — ist dann nur noch ein Schritt zum Weltraumfluge, mit dem unsere Nachkommen auf andere Planeten reisen werden.

Die Reise zum Mond: einst eine Vision, heute ein Problem der Technik, über das man wissenschaftlich und ernst diskutiert, morgen vielleicht schon Wirklichkeit.



## Ein Riese des Verkehrs.

Eine neue dentische Draisinomotiv, die für Lüge bis zu 800 Tonnen bestimmt ist. Die Triebäder haben einen Durchmesser von zwei Meter, die Lokomotive erreicht eine Geschwindigkeit bis zu 110 Kilometer je Stunde.

## Ein neuartiges Gummifutter.

Größere oder kleinere Eisenbehälter, in die warme Salzsäure enthaltene Flüssigkeiten gelangen, können nach einer neueren englischen Erfindung ein Futter aus einer elastischen Gummimasse erhalten, die in Platten veränderlicher Dicke geliefert werden, wobei 3,18 Millimeter die übliche ist. Die Oberflächen der eisernen Behälter werden zunächst gereinigt und von jedweder Feuchtigkeit befreit, um dann mit einer besonderen Lösung bedeckt zu werden, die trocknen muß. Hierauf werden die Gummipplatten gebracht, und zwar unter sorgfältigem Aufsatz, damit keine Luft zwischen der Platte und dem Metall verbleibt. Die Verbindung zweier Platten erfolgt in der Weise, daß die Rante der einen Platte beim Aufsatz abgefräst, dann mittels Napftha eingeklemmt wird, worauf die Rante der nächsten Platte aufgedrückt wird, wobei man sich eines geeigneten Werkzeugs bedient, dessen Temperatur 35 bis 40 Grad Celsius beträgt. Bei dieser Temperatur wird das Gummifutter weich und biegsam, so daß es leicht geformt werden kann.

Photographie auf Porzellan. Die dänische Porzellanfabrik in Kopenhagen hat Bilder auf photos.aphischem Wege auf Porzellan übertragen. Das Verfahren ist von Jna. Jørgensen in Zusammenarbeit mit dem Vossphotoaraphen Effekt erfunden worden. Das zu übertragende Bild wird auf gewöhnlicher Platte aufgenommen und hierauf eine besondere Platte hergestellt, die mit harter Belichtung auf das lichtempfindlich gemachte Porzellan übertragen wird. Dann folgt der Vorgang ein, mittels welchem das Bild eingebrannt wird.

## Die langsam laufende Kamera.

Anlässlich der Jahresversammlung der nordamerikanischen Society of Automotive Engineers in Detroit ist eine neuartige Filmkamera vorgeführt worden, die normalerweise 3200 Bilder in der Minute aufnimmt und diese 20mal langsamer als die übliche Kamera vorführt. Dierdurch ist es möglich Vorgänge zu unteruchen, die sich zu rasch abwickeln, um vom normalen Auge erkannt zu werden, wie beispielsweise Propellerbewegungen, die Reibenwirkung bei Hindernissen, Wasserströmungen usw. Dr. Jenkins, der diese Erfindung vorführte, erklärte, daß der Film mittels eines Elektromotors ständig in Bewegung gehalten wird, während die Belichtungen bei den Aufnahmen mittels einer Serie von 48 Finen erfolgt, die an einer sich drehenden Scheibe befestigt sind und nach und nach auf einer festen Blende vorbeigeführt werden.

Baltischer Baustoffhandel G. m. b. H. Kom. 622.

tel. 259 74/75 Danzig, Mächtigengasse 10/11 Telegr. Baltbau

Bauwaren, Ofenkacheln, Fliesen- und Wandplatten - Großhandlung

hier als Spezialität:

weiße und farbige Kachelöfen



[illegible]



## Danziger Nachrichten

### Gegen die Verlängerung der Verkaufszeit.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund erhebt Protest.

Zu der von der Handelskammer in einer Denkschrift geforderten Verlängerung der Verkaufszeit hat sich auch der Allgemeine Gewerkschaftsbund in einer Denkschrift Stellung genommen. Es werden darin ausführlich die Gründe dargelegt, die gegen die vorgeschlagene Einführung des 7-11-Uhr-Badenkloßes sprechen. Wir geben die Denkschrift in ihren Hauptzügen wieder:

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig weiß die in der Denkschrift der Handelskammer angeführten Gründe für die Verlängerung der Verkaufszeit als vollständig unbefundbar zurück und erhebt im Namen der 30 ihm angeschlossenen Gewerkschaften mit 24.000 Mitgliedern den allerstärksten Protest gegen die etwa geplante Verlängerung der Verkaufszeit in den Geschäften.

Wir weisen auf Grund langjähriger Erfahrung darauf hin, daß jeder Fortschritt in Bezug auf die Regelung der Verkaufszeit resp. auf die Verkürzung der Geschäftszeit, sowie auf Schließung der Geschäfte an den Sonntagen immer gegen den Willen des größten Teil der Geschäftsinhaber durchgeführt werden mußte. Sie prophezeiten bei allen diesen Versuchen den Untergang des Wirtschaftslebens. Das Wirtschaftsleben ist trotzdem nicht zu Grunde gegangen, sondern hat einen gewaltigen Aufschwung genommen.

Wenn in der Denkschrift der Handelskammer auf die verlängerte Verkaufszeit in Deutschland (7 Uhr abends) hingewiesen wird, so ist das für Danzig nicht stichhaltig. Hier besteht der gesetzlich festgelegte achtstündige Arbeitstag und die Bevölkerung ist in der Lage bis 6 Uhr abends ihre Einkäufe in allen Geschäften zu machen. Die Hebung des Konsums der breiten Masse der Bevölkerung, auf die es in dieser Frage doch in erster Linie ankommt, kann nicht durch eine Verlängerung der Verkaufszeit in den Geschäften, sondern nur durch Zahlung ausreichender Löhne und Gehälter erreicht werden. Aber hiergegen wehren sich ja gerade die Geschäftsleute und ihre Vertretung, die Danziger Handelskammer, an deren Spitze ein Mann steht, der seinen Arbeitern Hungerlöhne, angefangen von 12 Pf. pro Stunde zahlt.

Die Danziger Bevölkerung in Stadt und Land ist durch den bestehenden 6-11-Uhr-Badenkloß dazu erzogen worden ihre Einkäufe rechtzeitig zu tätigen. Durch eine Verlängerung der Verkaufszeit wird wieder der alte Schlandrian einreihen, indem die Leute sagen werden: Was brauchen wir am Tage einkaufen, wir haben ja noch bis 7 Uhr und darüber hinaus Zeit für unseren Einkauf. Damit entfällt

während der Tageszeit ein Verkauf in den Geschäften,

den jeder einsichtige Geschäftsmann vermeiden muß. Wenn auf die vielen Fremden, die Danzig besuchen, hingewiesen wird, so steht demgegenüber fest, daß alle Fremden sich nach den Gebräuchen des Landes, das sie besuchen, richten.

Durch eine Verlängerung der Geschäftszeit wird in Danzig auch nicht ein Pfennig mehr Umsatz erzielt werden. Darauf kommt es den Befürwortern ja schließlich auch nicht an. Vielmehr will man die tätigen Angestellten und Arbeiter um den 8-Stundentag bringen und auf solche Art und Weise niedrige Löhne und Gehälter zahlen.

Das Verkaufspersonal in den Geschäften, ebenso auch die Handelskassisten müssen heute bereits vielfach 10 und mehr Stunden den Tag arbeiten. Das Verkaufspersonal in den Bäckereien, Schlachtereien und Kolonialwarengeschäften fängt bereits morgens um 7 Uhr mit der Arbeit an. Es kommt hier also, selbst wenn, was nicht immer der Fall ist, eine einstündige Mittagspause gewährt wird, eine 10-stündige Arbeitszeit in Frage. Aber vor der Verkaufszeit muß dieses Personal bereits Vorarbeiten leisten und nach Schluß der Verkaufszeit ebenfalls, so daß

die heute bestehende Arbeitszeit in den Verkaufsgeschäften bereits ein ungewöhnlich lange

genannt werden muß. Diese Arbeitszeit würde noch um eine weitere Stunde verlängert werden, wenn die Geschäftszeit bis 7 Uhr abends verlängert wird. Es kann gar keine Rede davon sein, daß die Arbeitgeber eine längere Mittagszeit den Angestellten über eine spätere Eröffnungszeit der Geschäfte gewähren würden. Denn in dieser Frage sorgt schon die leidige Konkurrenz dafür, daß jeder so früh wie möglich sein Geschäft eröffnet.

Es ist auch vollständig ausgeschlossen, daß durch die Verlängerung der Geschäftszeit mehr Arbeiter und Angestellte in Arbeit gebracht werden könnten. Es liegt klar auf der Hand, daß die Geschäftsinhaber diese Mehrarbeit von dem bisher beschäftigten Personal verlangen werden.

Wir verweisen weiter darauf, daß die Geschäftsinhaber und ihre Vertretungen in Deutschland, wo sie durch Gesetze den 7-11-Uhr-Badenkloß erreicht haben, auch heute nicht zufrieden sind, sondern laut den Ruf erheben nach der Verlängerung der Verkaufszeit bis 8 Uhr abends. Dasselbe würde auch nach ganz kurzer Zeit in Danzig in Erscheinung treten, wenn die Verkaufszeit bis 7 Uhr abends verlängert werden würde.

Die heutige Länge der Arbeitszeit in den Geschäften und in den Büros schädigt die Gesundheit der Angestellten und Arbeiter bereits außerordentlich. Jede Stunde Verlängerung der Verkaufszeit bedeutet ein weiteres Anwachsen der Krankheiten der Angestellten und Arbeiter und bedeutet damit im Zusammenhang eine schwere Belastung der Allgemeinheit, also des Staates.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig erhebt daher den Senat unter Berufung auf die angeführten Gründe, die bestehende Verordnung aufrecht zu erhalten und die Verlängerung der Verkaufszeit bis 7 Uhr abends abzulehnen.

### Die Finanzen der Stadtgemeinde.

Schulden und Steuern.

Nicht weniger als 46.126.000 Gulden ist die Ziffer, auf die sich die langfristigen Schulden der Stadtgemeinde Danzig nach dem Stande vom 31. Dezember 1927 nach dem jetzt der Stadtbürgerchaft vom Senat übergebenen Haushaltsplan belaufen. Den Löwenanteil nimmt dabei die englische Währung in der Pfund-Obligationenleihe von 1927 ein. Bereits getilgt sind von der ursprünglichen Schuld von 1.500.000 Pfund 104.772 Pfund, so daß ein Betrag von 1.395.227 Pfund verbleibt. Unter Berücksichtigung der Zinsen beträgt die Restschuld 1.416.550 Pfund oder rund 35.413.750 Gulden. An Aufwertungsbeiträgen für Kartverpflichtungen müssen etwa noch 1.035.000 Gulden getilgt werden. Die Restschuld der Goldmarkenleihe von 1921 für den Bau des Adhärenzwerkes beträgt noch 21.861 Mark oder 277.250 Gulden. Die Verpflichtungen in Danziger Gulden belaufen sich auf 9.400.000 Gulden, hierzu kommen noch 80.000 Gulden für die Erweiterung des Krematoriums. Für die Verzinsung und Tilgung der gesamten Anleihen ist ein Jahresbetrag von 4.549.870 Gulden erforderlich.

An Steuern bekommt die städtische Steuerverwaltung, wie sich aus dem Etat ergibt, jährlich 24.917.800 Gulden ein, der Etat für 1927 weist für diese Posten 15.282.000 Gulden auf. Die

Ausgaben belaufen sich auf 8.046.000 Gulden, im Vorjahre 255.000 Gulden mehr. Es ist also ein Ueberschuß von 16.871.800 Gulden zu verzeichnen gegenüber 15.092.000 Gulden im Vorjahre. Aus den Anteilen an den Staatssteuern bleibt der Stadt ein Ueberschuß von 13.312.930 Gulden, der Aufschuß aus dem Steuerausgleichsfonds des Freistaates beträgt 153.930 Gulden. Aus städtischen Steuern bleibt ein Ueberschuß von 3.558.870 Gulden. Dieser Ueberschuß verteilt sich auf die Grundsteuer mit 1.634.200 Gulden, auf die Nachschußsteuer mit 89.000 Gulden, auf die Hundsteuer mit 349.000 Gulden, auf die Luftabgabe mit 498.000 Gulden, auf die Schankkonzessionssteuer mit 49.000 Gulden, und auf die Wohnungsbauabgabe mit 119.500 Gulden. Aus der Ueberweisung aus dem Finanzausgleichsfonds des Staates, aus Steuerstrafen und Zinsen usw. verbleibt der Stadt ein Ueberschuß von 820.170 Gulden.

### Eine 86 jährige Witwe kann verhungern!

Weil sich eine Gemeinde um die Armenunterstützung brühen will.

Das traurige Los der alten ausgemergelten Landarbeiter und ihrer Witwen ist schon öfter Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen. Die Rücksichtslosigkeit, mit der einzelne Gemeinden resp. ihre Gemeindevorstände gegenüber solchen alten Leuten verfahren, ist vielfach himmelschreiend. Ein besonders trauriger Vorfall hat sich in der Gemeinde Grenzdorf B im Kreise Gr. Werder abgespielt. Dort ist bis zum Jahre 1927 die Witwe Sellwig ansässig gewesen. Die alte Frau hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Sie ist jetzt 86 Jahre alt und vollständig ertübnungsunfähig. Sie hat ihre Dienste der Gemeinde Grenzdorf B lange Jahre zur Verfügung gestellt und ist nun auf die Hilfe ihrer Gemeinde angewiesen. Ein Armenhans soll es in Grenzdorf B nicht geben. So kam es, daß der Sohn, der in Brunau wohnt, die alte flechte Mutter, die er nicht bekommen lassen wollte, bei sich aufnahm, trotzdem er selbst eine große Familie zu ernähren hat und unter den bescheidensten Wohnungsverhältnissen lebt.

Hierauf scheint der Gemeindevorstand von Grenzdorf B nur gewartet zu haben, glaubte er doch auf diese Art und Weise um die Zahlung der Armenunterstützung herumzukommen. In den ersten Monaten hat der Gemeindevorstand von Grenzdorf B für die alte Frau monatlich ganze 10 Gulden Armenlohn gezahlt. Es liegt klar auf der Hand, daß der Sohn, der selbst arbeitslos war, seinen Kindern das Stück Brot und den Schluck Milch ganz gewaltig verkleinern mußte, um seine alte Mutter mit durchzuhelfen. Obwohl die 10 Gulden für die Unterhaltung der Frau nicht ausreichten, verweigerte der Gemeindevorstand von Grenzdorf B jetzt überhaupt die Zahlung einer Unterstützung mit der Begründung, daß die Gemeinde Brunau nunmehr verpflichtet sei, für die alte Frau zu sorgen.

Die Gemeinde Brunau lehnt die Zahlung eines Armenlohn ab. Auf die Beschwerde beim Kreiswohlfabrizant ist dem Gemeindevorstand von Brunau mitgeteilt, die Armenlasten für diese alte Frau zu übernehmen und später auf dem Klagewege Zurückzahlung von der Gemeinde Grenzdorf B zu verlangen. Das ist der unglücklichste Weg, der eingeschlagen werden kann und so wird die 86-jährige ausgemergelte Landarbeiterwitwe wohl noch — lange auf die Erfüllung ihrer Unterstützungsanprüche warten können.

Angeichts dieses Voralles muß man sich die Frage vorlegen: Leben wir wirklich in einem Staatswesen, in dem es eine soziale Fürsorge gibt? Oder muß man sich nicht vielmehr in das tiefste Mittelalter begeben fühlen, wenn man die Handlungsweise des Gemeindevorstandes von Grenzdorf B vor Augen hält. Es ist erforderlich, daß der Senat sofort eingreift, um zu veranlassen, daß die Gemeindevorstände nicht Haarpaltereien treiben, sondern Hilfe leisten, wo es, wie in diesem Falle, dringend notwendig ist.

### Die begehrten Glühbirnen.

Für einen verurteilten Diebstahl drei Monate Gefängnis.

Der Arbeiter R. in Ohra scheint sich auf einen eigenartigen Erwerb gelegt zu haben, nämlich Glühbirnen aus den elektrischen Leitungen zu schrauben und sie dann zu verkaufen. Er wurde beobachtet, wie er sich auf den Jochen in einem Hause die Treppe nach oben schlich und hier eine Glühbirne loskramte, um sie an sich zu nehmen. Als er aber bemerkte, daß er beobachtet wurde, schraubte er die Glühbirne wieder ein und wollte verschwinden. Der Beobachter hatte aber sofort einen Kriminalbeamten herbeigeholt, der R. zur Anzeige brachte. Er soll noch einen zweiten Diebstahl an Glühbirnen ausgeführt haben und ist bereits wegen solcher Diebstähle verurteilt. Er stand nun vor dem Eingekerkerten.

Da wegen seines Geisteszustandes Zweifel entstanden waren, ist er im Krankenhaus beobachtet worden. Der Sachverständige befandete aber, daß er einmal eine alkoholische Geistesstörung erlitt, die hier aber nicht in Betracht komme. Er sei für seine Tat verantwortlich. Wegen verurteilten einfachen Diebstahls im Rückfalle wurde R. zu der recht hohen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen des zweiten Diebstahls erfolgte Freisprechung, da die Tat nicht erwiesen werden konnte.

### Brennendes Heu.

Weil der Nachbar ihm nicht gefiel.

Wegen Brandstiftung hatte sich der Landwirt Emil N. in Jundam vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er ist ein junger Mensch und unbekannt. Angeblich hat er auf einer Wiese in der Nähe der Straße zwei Heuballen, die auch herunterbrannten und einen Wert von 25 Gulden hatten. Das Heu gehörte einem Nachbarn, mit dem der Angeklagte nicht gut stand und dem er nun wohl eine kleine Ueberraschung bereiten wollte. Der Angeklagte bestritt zwar die Tat, aber sie wurde ihm nachgewiesen. Er fuhr mit einem Milchwagen vorbei und wurde gesehen, als er anhielt, abstieg und zu den Heuballen ging, die dann auch bald aufstiegen. Das Gericht sah die Tat als erwiesen an und verurteilte ihn wegen Brandstiftung zu sechs Monaten Gefängnis, ihm wurde jedoch Strafausschlagung gewährt, da er nur aus Eifersucht gehandelt hat.

Der Verein der Steuerbeamten der Freien Stadt Danzig hielt am 4. d. M. eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Steuerinspektor Anton, hielt der stellv. Vorsitzende, Steuerinspektor Streif, einen längeren Vortrag über die zu erwartende Besoldungsordnung. Der Versammlung oblag sodann die Bildung von Ausschüssen und Beschlüßfassung über besondere Vereinsangelegenheiten.

Polizeibericht vom 8. Mai 1928.

Gestohlen: 17 Personen, darunter 1 wegen Fahrens eines Kraftfahrzeuges, 2 wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung, 2 zur Festnahme aufgegeben, 1 Festgehalt, 1 Ermittlung, 3 aus besonderer Veranlassung, 1 wegen Brandstiftung, 1 in Polizeigast.

## Leiste Nachrichten

### Vulkanischer Aschenregen in Pommern?

Bromberg, 8. 5. In Nordpommern wurde bei Narew Wetter das plötzliche Niedergehen eines Aschenregens beobachtet, der alles mit einer schmutzig-braunen Schicht überzog. Diese seltsame Naturerscheinung, die mit der Tätigkeit des neuen Vulkanausbruchs in Rumänien in Zusammenhang gebracht wird, dürfte aber eher eine Folge des großen Waldbrandes (Hohenrand) bei Rahebuhr sein, da die gleiche Erscheinung auch nach dem großen Waldbrand in Roman (Kr. Kolberg) am nächsten Tage sich in den Küstengebiet (Kolberg, Köslin und Schlawe) bemerkbar machte.

### Die polnische Eisenbahn um Millionen betrogen.

Zahlreiche Verhaftungen in Lemberg.

Lemberg, 8. 5. In Lemberg ist gestern eine große Zahl von Beamten der Lemberger Eisenbahndirektion verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß von der Lemberger Direktion vollkommen falsche Abrechnungen geliefert wurden, wodurch der Staat um Millionen geschädigt wurde. Die Beamten der Direktion arbeiteten zum Teil mit einem Holzlieferanten zusammen, der die Aufträge zur Lieferung von Eisenbahnschwellen erhielt, dessen Preise aber um 100 Prozent höher waren als andere Offerten, die jedoch unterlagen wurden. Nach den neuesten Meldungen spielen die Verhaftungen in der Lemberger Direktion auch in das Eisenbahnministerium in Warschau hinein, wo jetzt ebenfalls Untersuchungen vorgenommen werden.

### Der Tod am Dirigentenpult.

Warschau, 7. 5. Während des Konzerts in der Philharmonie wurde der Komponist Julius Wertheim, während er das Vorspiel zu den „Meisterfingern“ dirigierte, vom Herztod getroffen. Er brach zusammen, und der Tod trat wenige Minuten später ein. Wertheim war 48 Jahre alt, er hat mehrere Symphonien komponiert und bereite die Aufführung einer Oper „Nata Morgana“ vor, der viel Interesse entgegengebracht wurde.

Schwerer Unfall eines 14-jährigen. Gestern nachmittag, kurz nach 12 Uhr, ereignete sich im Spandhaus ein bedauerlicher Unfall. Der Chauffeur eines Kraftwagens der Firma Speiser & Co. wollte das Auto in die Garage bringen. Unbemertt hatte sich der lauthörliche Bruno Schabowski, 14 Jahre alt, wohnhaft Jungferngasse 6, auf das Auto gestellt. Bei der Einfahrt in die Garage geriet er zwischen Mauer und Auto und erlitt eine schwere Verletzung. Er wurde bewußtlos in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Zusammenstoß zwischen Auto und Bierwagen. Zu einem Zusammenstoß zwischen einer Autobrigade und einem Bierwagen kam es gestern nachmittag an der Ecke Lindenstraße — Große Allee. Die aus Richtung Danzig kommende Autobrigade wollte, ebenso wie der von Langfuhr kommende Bierwagen der Aktienbierbrauerei die Straße überqueren. Sie kreuzte dabei die Straße des Wagens. Die Autobrigade wurde gestoppt und die Autobrigade gestoppt. Der im Wagen sitzende Justizoberwachmeister Paul Krause aus Liegnitz, Schloßgrund 15, wurde dabei am Rücken verletzt.

Neue Raizenbrände. Gestern kurz nach 12 Uhr mittags brannten auf zwei Hektaren, zum Gut Piesendorf gehörig, etwa 3000 Quadratmeter Gestrüpp und Raizen. — Nachmittags 2 Uhr gerieten auf einem Bauhof an der Ringstraße 8 etwa 1500 Quadratmeter Raizen in Brand. Die Feuerwehr mußte beide Brände löschen.

### Schlachtviehmarkt in Danzig.

Amlicher Bericht vom 8. Mai 1928.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

|                                                                         |       |
|-------------------------------------------------------------------------|-------|
| Ochsen: Vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere | 43-45 |
| 2. ältere                                                               | 40-42 |
| sonstige Vollfleischig, 1. jüngere                                      | 40-42 |
| 2. ältere                                                               | 37-39 |
| Heischig, gering genährt                                                | —     |
| Rinder: Jüngere, Vollfleischig, höchsten Schlachtwertes                 | 45-47 |
| sonstige Vollfleischig oder ausgemästet                                 | 38-41 |
| Heischig                                                                | 29-32 |
| gering genährt                                                          | —     |
| Ältere: Jüngere, Vollfleischig, höchsten Schlachtwertes                 | 40-42 |
| sonstige Vollfleischig oder ausgemästet                                 | 32-35 |
| Heischig                                                                | 20-25 |
| gering genährt                                                          | 15-18 |
| Stiere (Kälber): Vollfleischig, ausgemästet                             | 45-47 |
| höchsten Schlachtwertes                                                 | 30-32 |
| Vollfleischig                                                           | 30-33 |
| Heischig                                                                | 25-27 |
| Preise: Mäßig genährtes Jungvieh                                        | 28-30 |
| Rinder: Doppelschädel beider Rind                                       | 28-30 |
| beide Rind- und Saugfäher                                               | 35-38 |
| mittlere Rind- und Saugfäher                                            | 45-50 |
| geringe Rinder                                                          | 22-25 |
| Schafe: Kälber, ältere und jüngere Wollschaf                            | 36-38 |
| 1. Seidenha, 2. Stallha                                                 | —     |
| mittlere Wollschaf, ältere Wollschaf und gut genährte Schafe            | 38-41 |
| Heischig, gering genährt                                                | 22-24 |
| gering genährtes Schaf                                                  | —     |
| Schweine: Schlachtwagen über 300 Pfund Lebendgewicht                    | 62-65 |
| Vollfleischig, Schweine von circa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht       | 60-61 |
| Vollfleischig, Schweine von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht       | 58-60 |
| Vollfleischig, Schweine von circa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht       | 56-58 |
| Heischig, Schweine von circa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht            | —     |
| Heischig, Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht                        | —     |
| Sauen                                                                   | —     |

Austritt: Ochsen 48 Stück, Küllen 73 Stück, Rube 81 Stück, zusammen Rinder 402 Stück, Rinder 231 Stück, Schafe 312 Stück, Schafe 312 Stück, Schweine 1191 Stück.

Markterlöse: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

### Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 8. Mai 1928.

|                         | gestern        | heute          |                       | gestern | heute |
|-------------------------|----------------|----------------|-----------------------|---------|-------|
| Thorn . . . . .         | +1,85          | +1,74          | Dirschau . . . . .    | +1,74   | +1,69 |
| Nordhorn . . . . .      | +1,87          | +1,78          | Einlage . . . . .     | +2,04   | +2,10 |
| Gulm . . . . .          | +1,80          | +1,69          | Schleienhof . . . . . | +2,18   | +2,24 |
| Graudenz . . . . .      | +2,08          | +1,97          | Schönaa . . . . .     | +4,68   | +4,70 |
| Kurzbrad . . . . .      | +2,40          | +2,30          | Walgensberg . . . . . | +4,58   | +4,60 |
| Kontauerbride . . . . . | +1,69          | +1,57          | Reichenberg . . . . . | 2,00    | +2,00 |
| Friedel . . . . .       | +1,68          | +1,53          | Ammeritz . . . . .    | —       | —     |
| Arslau . . . . .        | am 7. 5. -2,62 | am 6. 5. -2,58 |                       |         |       |
| Ramischau . . . . .     | am 7. 5. +1,17 | am 6. 5. +1,23 |                       |         |       |
| Waldau . . . . .        | am 7. 5. +1,40 | am 6. 5. +1,44 |                       |         |       |
| Loth . . . . .          | am 7. 5. +1,50 | am 6. 5. +1,57 |                       |         |       |

Verantwortlich für Inhalt: Graf v. Voß: für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Seher: für Vaterland. Anton Höfen: sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, am Spandhaus 6.



### Vereinigtes Rathauslichtspiele

Wir hatten recht! Es sind die Filme der Woche!  
Höchstes Lob bei Publikum und Presse!

**Janet Gaynor, Charles Sorell**  
10 Akte in 10 Akte

## Im siebenten Himmel

6 Akte Ferner: 6 Akte

### Berlin — die Sinfonie der Großstadt

Dazu: **Flentopp vor 20 Jahren**, 2 Akte

---

**Luxus-Lichtspiele, Zappot**  
Hermann Sudermanns gelesenster Roman

## FRAU SORGE

Ferner: RUTH WEYHER in  
**Apachen von Paris**

### Danziger Filmpalast

MARKTBAHNHOFSTRASSE

## Unübertroffen unser diesmaliges Programm!

**Evelin Holt — Ivan Petrovich**  
8 Akte in 8 Akte

## Frauenarzt Dr. Schäfer

Aus dem Leben eines Frauenarztes  
Ferner:  
**Ellen Richter**  
Georg Alexander / Mary Kid / B. Kastner  
in  
**Die Dame mit dem Tigerfell**  
Ein Abenteuerleben, Monte Carlo und die Riviera

### Lichtspiele Gloria-Theater

Jeder ist zufrieden über d. internationalen Europaschlager  
mit **Elga Brink, Henry Edwards**  
10 Akte in 10 Akte

## Der Faschingskönig

Ein Spiel von Glücksrittern und schönen Frauen  
und  
8 Akte **Hood Gibson** in 8 Akte

## Der Todesritt von Little Big Horn

**Hansa-Lichtspiele, Neufahrtswasser**  
S. M. Eisensteins Meisterfilm  
10 Tage, die die Welt erschütterten  
Ferner: Ellen Richter in  
**Die schönsten Beine von Berlin**

**Zurück**  
**Dr. med. Kollatz**  
Langfähr, Labesweg 35 - Telefon 415 14  
Sprechstunden vorm. 8-10 Uhr, nachm. 4-5 Uhr

### Danziger Stadttheater

Intendant: **Stefan Scherer**  
Freitag, den 8. Mai, abends 7½ Uhr:  
Zweiter Akt haben keine Gültigkeit.  
Freie K. (Dort).

## Der fliegende Holländer

Romantischer Oper in 4 Akten von Richard Wagner.  
In Szene gesetzt von Eugen Albert.  
Musikalische Leitung Bruno Schenckhoff.  
Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 9. Mai, abends 7½ Uhr: **Die Fledermaus**.  
Zweiter Akt haben keine Gültigkeit. Freie K. (Dort).

Donnerstag, abends 7½ Uhr: **Der Rosenkavalier**.  
Zweiter Akt Serie III. Freie K. (Dort).

**UT** **Tanz-Palast u. Bar**  
Eingang durch die U-T-Lichtspiele  
Bis 4 Uhr früh geöffnet  
**Die exzell. Salon-Kapelle**  
**Bergmann**  
Der internationale Barbetrieb

## Soeben erschienen!

Sichere und unschädliche Bekämpfung der

# Arterien-Verkalkung

von **Dr. Ludwig Sternheim**  
Facharzt für Blutkranke  
Preis 2.50 Gulden

Durch dieses neue leicht verständliche Buch, das die neuesten Forschungsergebnisse enthält, zeigt der bekannte Verfasser, wie sich die „Verkalkten“ von ihrem gefährlichen Leiden sicher befreien können. Jeder Kranke soll e die angegebene Selbstbehandlung beherzigen, **ohne es zu spät ist!**

Zu beziehen durch:  
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
Altstadt, Graben Nr. 105, Paradiesgasse Nr. 32,  
Langfähr, Anton-Möller-Weg 8

### passage-Theater

Hanni Weisse in:

## Mädchen, die sich nicht verkaufen

Ein pikanter Gesellschaftsfilm in 6 Akten  
Der Aufstieg einer reizenden Landschönen zur Bühnengröße —  
ein Lebensschicksal voll Intrigen, Liebe, Leid und Freuden!  
Interessante Handlung! Prachtvolle Ausstattung!  
**Hanni Weisse — Onny Andra — Karl Lamac u.a.**

## Unter falschem Verdacht

Ein fabelhafter Sensationsschlager in 5 Akten  
Unerhörte Spannung und Abenteuer!  
**Die tollkühne Jagd u. Kampf mit Banditen**  
In der Hauptrolle: „Ken Maynard“

**UT**

## LICHTSPIELE

Unübertroffen die letzten 3 Tage!  
Unser Doppelschlager-Programm  
**Henry-Porten-Frühling-Film der „UFA“**  
**Henry Porten in**  
**Liebe und Diebe**  
Detektiv-Komödie  
von Walter Wassermann und Fred Sauer  
**Henry Porten**  
der deutsche Weltstar, gleich berühmt als  
Tragödin wie als Lustspiel-Darstellerin.  
Ferner: **Paul Bildt, Helene Langer,**  
**Karin Paulitz, Karl Servus**  
**Ramon Novarro in**  
**Verleumdung**  
Ein äußerst packendes Spiel der  
Leidenschaft — Regie: **John M. Stahl**  
Ist ein Meisterwerk der Filmkunst!  
**Der Mann! Die Frau!**  
**Der Hausfreund!**  
Ein Gesellschaftsskandal!  
**Neueste Ufa-Neuerscheinung**  
mit den allernächsten Berühmten aus aller  
Welt in Wort und Bild  
**UFA, UFA, UFA — Nicht fehlen!**  
Voransage: **Dina Gralla in**  
**„Der Geliebte seiner Frau“**

Neue Ideen haben gut!  
Neue Ideen haben besser!  
**Paul Kops**  
Nachfolge  
nur Breitg. 5

### Eckenspieler

## Täpfer

Tausend Jahre  
Friedrich Schiller

### Eckenspieler

## Eckenspieler

Tausend Jahre  
Friedrich Schiller

### Eckenspieler

## Eckenspieler

Tausend Jahre  
Friedrich Schiller

### Eckenspieler

## Eckenspieler

Tausend Jahre  
Friedrich Schiller

### Eckenspieler

## Eckenspieler

Tausend Jahre  
Friedrich Schiller

## Möbel

Kaufen Sie vorrätig  
im **Winkelhagen**  
**v. d. Herde**  
Langfähr  
**Winkelhagen 856**  
Sonderausstellung: **Einzelstücke**  
auf eigene Angelegenheiten.

### Eckenspieler

## Eckenspieler

Tausend Jahre  
Friedrich Schiller

### Flamingo-Theater

Bühne und Film Junkergasse 7

Ab heute!  
**Der Film**  
**Die Ausgestoßenen**  
(Heldentat der Horden)  
Familientragödie in 7 hervorragenden Akten mit  
**Maly Delschaft - Hans Stüwe**  
Ferner die moderne Gesellschaftskomödie  
**Ihr Spielzeug**  
mit der beliebten  
Filmkomikerin  
**Laura la Plante**  
2 überaus lustige, intime Akte

### Fahrräder

Für beste deutsche Marken  
äußerst billig  
auch gegen Teilzahlung  
**Karl Lager & Co.**  
Qualifizierungen  
Vernichtungen

sowie sämtliche Reparaturen und Dreharbeiten  
werden prompt und sachgemäß ausgeführt

**Karl Waldau, Altstadt, Graben 21b**  
Fahrräder und Nähmaschinen

### Fahrrad

(Hauptausstellung) und  
Zusatz  
billig zu verkaufen. Sonstige  
Kauf, Verkauf 54, 2 Fr. 1

### Fahrrad

Zusatz, Sonstige, an  
Kauf, Verkauf 54, 2 Fr. 1

### Fahrrad

Zusatz, Sonstige, an  
Kauf, Verkauf 54, 2 Fr. 1

### Zöpfe! Zöpfe!

Haar - Unter- und  
Heberlagen  
Lücken, Perücken  
für Damen und Herren  
zu Fabrikpreisen empfiehlt  
**Haar-Körner**  
Bauz, Kollmann 18/19  
Telephon 22 79

### Zöpfe! Zöpfe!

Haar - Unter- und  
Heberlagen  
Lücken, Perücken  
für Damen und Herren  
zu Fabrikpreisen empfiehlt  
**Haar-Körner**  
Bauz, Kollmann 18/19  
Telephon 22 79

### Zöpfe! Zöpfe!

Haar - Unter- und  
Heberlagen  
Lücken, Perücken  
für Damen und Herren  
zu Fabrikpreisen empfiehlt  
**Haar-Körner**  
Bauz, Kollmann 18/19  
Telephon 22 79

### Zöpfe! Zöpfe!

Haar - Unter- und  
Heberlagen  
Lücken, Perücken  
für Damen und Herren  
zu Fabrikpreisen empfiehlt  
**Haar-Körner**  
Bauz, Kollmann 18/19  
Telephon 22 79

### Zöpfe! Zöpfe!

Haar - Unter- und  
Heberlagen  
Lücken, Perücken  
für Damen und Herren  
zu Fabrikpreisen empfiehlt  
**Haar-Körner**  
Bauz, Kollmann 18/19  
Telephon 22 79

### Fahrräder

Für beste deutsche Marken  
äußerst billig  
auch gegen Teilzahlung  
**Karl Lager & Co.**  
Qualifizierungen  
Vernichtungen

sowie sämtliche Reparaturen und Dreharbeiten  
werden prompt und sachgemäß ausgeführt

**Karl Waldau, Altstadt, Graben 21b**  
Fahrräder und Nähmaschinen